Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 6. | **Donnerstag den 8. Januar 1903.** | **XXI. Jahrg.**

Die „große liberale Partei“.

Die im nächsten Sommer stattfindenden Reichstagswahlen werfen ihre Schatten voraus. Die Parteien rühren die Werbetrommel. Nachdem die Sozialdemokraten mit ihrem Wahlaufrufe auf dem Plane erschienen sind, rüsten sich die Freisinnigen, um für ihre Ideen Propaganda zu machen. Die stille Größe, in der ihre führenden Paladine bei einander thronen, beginnt ihnen unheimlich zu werden, und es geht ein Sehnen durch ihre Brust nach einem Anschluß an gleichgeartete Seelen. Wo aber sollen diese gesucht und gefunden werden? Darauf hat der der freisinnigen Vereinigung nahestehende Professor v. Liszt die Antwort gefunden mit seinem wieder aufgewärmten Gedanken von der „großen liberalen Partei“. Er will ein Zusammengehen aller Liberalen mit ihren „geborenen Bundesgenossen“, den Sozialdemokraten, zum Kampfe nach rechts, wo die schlimmsten Feinde des deutschen Volkes seien.

Eine Aussicht auf Verwirklichung hat der Gedanke nicht. Der Abgeordnete Richter von der freisinnigen Volkspartei bedankt sich bereits für die seiner Partei zugemuthete Rolle eines Schildhalters der freisinnigen Vereinigung und nennt die ganze Sache ein „Phantom“. Also nicht einmal bei den nächsten Verwandten findet der Gedanke Zustimmung. Auch die Nationalliberalen wollen nichts von dem Wahlbündniß wissen. Schließlich hat Herr v. Liszt noch von der Sozialdemokratie einen Korb bekommen; klipp und klar schreibt der „Vorwärts“, daß die Sozialdemokraten „an nichts weniger denken, als an eine Verwässerung der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen dem kapitalistischen System und den Interessen der Arbeiter und der Kultur.“ Die große liberale Partei ist also ein todtgeborenes Kind.

Die Zeit ist vorbei, wo man mit liberalen Redensarten auf die breiten Massen erfolgreich wirkte. Mit den Junkern kann man wohl den Berliner Bezirksvereins-Bürger gruselig machen, wenn er hinter seiner Weißen sitzt und kannegießert, aber nicht verständige Männer, die längst erkannten, daß ebenso wie im Kriege die feindliche Kugel keinen Unterschied macht zwischen dem Hausdiener und dem Grafensohn, so auch im Frieden die schaffenden Stände gemeinsam Leid und Freude tragen. In der Gegenwart stehen nationale, wirthschaftspolitische und soziale Fragen im Vordergrunde. Davon aber wollen die Linksliberalen nichts wissen. Sie sind blind gegen die Offenbarungen des nationalen Willens, sie zetern gegen die Kolonialpolitik und huldigen nach wie vor einem verschwommenen, verweichlichenden Weltbürgerthum, statt die nationalen Triebe zu pflegen und zu fördern. Das Verlangen nach einer der nationalen Arbeit in Stadt und Land günstigeren Ordnung der Handelsbeziehungen des Reiches erklären sie für gleichbedeutend mit der Parole „Zollkrieg oder nicht!“ Für die Harmonie der Interessen aller produzirenden Stände haben die Linksliberalen kein Verständniß, und darum können sie auch nicht wahrhaft sozial sein.

Nicht die rechtsstehenden Parteien sind die Feinde des deutschen Volkes, sondern die Gefahr liegt in der Sozialdemokratie, die der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche den Krieg erklärt hat. Die großen Güter des Vaterlandes, der Gesellschaft und der Kultur — das sind die Einsätze, um die es sich bei den Wahlen hüben und drüben handelt. Wenn die Linksliberalen dies nicht einsehen, so beweist das, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen haben. Jedenfalls werden sie mit der Gründung einer großen liberalen Partei kein Glück haben. Sie werden sich schon daran gewöhnen müssen, allein zu bleiben, bis sie an ihren beiden unheilbaren Krankheiten, der Unduldsamkeit und dem verbohrten Doktrinarismus, zugrunde gegangen sein werden.

Aus den neuen Reichsetats.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht am Dienstag noch Auszüge aus dem Postetat und dem Etat des Reichsamts des Innern, sowie Mittheilungen aus den Denkschriften, welche dem Etat des Reichsamts des Innern beigegeben sind über die deutsche Südpolarexpedition, über die Betheiligung des deutschen Reiches an der Weltausstellung in St. Louis und über die Tuberkuloseforschung.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1903 veranschlagt die Einnahmen um 15,6 Mill. höher als der laufende Etat. Aus dem Etat ist ferner mitzutheilen, daß das Postamt in Tsingtau in ein Postamt 1. Klasse, die Postanstalt in Swakopmund in ein Postamt 2. Klasse umgewandelt werden sollen. Im Bereich der Telegraphie sind 300 000 Mk. zur Einführung des Induktions-Weck-Betriebes vorgesehen. Für die Ausgestaltung des Telephondienstes auf dem flachen Lande wird 1 Million Mk. gefordert. Als einmalige Ausgabe des außerordentlichen Etats werden 22 095 000 Mk. für Fernsprechzwecke verlangt. Diese Ausgabe soll aus Anleihen bestritten werden. Die Erläuterungen sagen dazu: „Die außerordentliche Steigerung in der Entwickelung des Fernsprechwesens, welche die seit 1. April 1900 durch die neue Fernsprechgebührenordnung in den kleineren und mittleren Orten eingetretene Gebührenermäßigung hervorgerufen hat, dauert an. Es rechtfertigt sich daher, wie im Vorjahre, für solche Anlagen, die vorzugsweise der Zukunft zugute kommen, einen dauernden Werth besitzen und auch eine ausreichende Verzinsung gewähren, die Ausgaben, soweit sie nach Art und Umfang über den Rahmen der bloßen regelmäßig wiederkehrenden Ausgestaltung des Fernsprechwesens hinausgehen, aus Anleihemitteln zu bestreiten.“

Beim Reichsamt des Innern sind die Einnahmen aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal wegen wirthschaftlicher Stockung niedriger angesetzt. Die Belastung des Reiches aus den aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes zahlbaren Renten beträgt 40,8 Mill. Für die noch in der ersten Hälfte d. Js. zu eröffnende Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt sind 490 000 Mk. eingestellt. Unter den einmaligen Ausgaben des Etats des Innern befinden sich die erste Baurate für das Dienstgebäude des Patentamts, die letzte Rate für das Reichstagspräsidialgebäude, ein Betrag für Betheiligung des Reiches an der internationalen Erforschung der nordischen Meere, Zuschüsse zum Antialkoholkongreß in Bremen, zum Kongreß des internationalen statistischen Instituts in Berlin, zum 5. internationalen Kongreß für angewandte Chemie, für eine Funkentelegraphiestation u. s. w. Für die Kosten der Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis (insgesammt $2^1/_2$—3 Mill. Mk.) sind als 1. Rate 1 500 000 Mk. eingestellt. Im außerordentlichen Etat werden, wie im Vorjahre, 4 Mill. Mk. zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Gewährung von Darlehen an Private und an gemeinnützige Unternehmungen, sowie zum Erwerb geeigneten Baugeländes gefordert.

Politische Tagesschau.

Am Dienstag hatten in Wien die Ministerpräsidenten von Körber und von Szell eine 1stündige Konferenz.

Im französischen Heere ist der Helm für die Artillerie seit etwa einem Jahre allgemein im Gebrauch. Es ist ein glatter Rundhelm aus geschwärztem Metall; bei Paraden wird ein kleiner rother Federbusch an der Seite angebracht. Kürassiere und Dragoner haben schon immer einen Metallhelm mit antikisirendem Aufsatz und langem Roßschweif getragen. Jetzt soll auch die französische Infanterie einen Helm erhalten.

Ueber eine Belästigung des Schwagers des Königs von Spanien meldet Wolffs Bureau aus Madrid: „Als der Prinz von Asturien am Montag von einem Spaziergange in seinen Palast zurückkehrte, trat ihm ein Mann entgegen mit dem Rufe: „Es lebe Alfons XIII., nieder mit Caserta!“ Der Schreier wurde verhaftet, er ist ein früherer Karlist und man glaubt, daß er geistesgestört ist. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Führer der liberalen Partei Spaniens, Sagasta, ist am Montag Nachmittag im Alter von 75 Jahren einem Bronchialkatarrh erlegen. In ihm hat Spanien einen Staatsmann verloren, der seit einem Menschenalter auf die Geschicke Spaniens, besonders in der Zeit der Regentschaft der Mutter des gegenwärtigen Königs, einen entscheidenden Einfluß ausgeübt hat, nicht immer zum Segen seines Vaterlandes. Seit 1872 ist Sagasta, ursprünglich Professor der Mathematik, nicht weniger als sechsmal Ministerpräsident gewesen. In die Zeit eines Ministeriums Sagasta fiel der für Spanien unglückliche Krieg mit den Vereinigten Staaten, der mit dem Zusammenbruch der spanischen Kolonialmacht endete. Diese Niederlage aber hinderte nicht, daß Sagasta nach Rücktritt des konservativen Ministeriums

---

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(14 Fortsetzung.)

„Und ich danke Ihnen, Komtesse Ruscha, daß Sie an mich gedacht haben. Wenn man einer ernsten Zeit entgegengeht, ist es ein trostreiches Gefühl, ein Herz zu wissen, das unser gedenkt.“

„O, ich werde stets dieser Zeit und Ihrer gedenken!“ entgegnete sie eifrig, während eine helle Glut ihre Wangen überflammte.

„Meine theure Ruscha“, sagte er, indem er ihre Hand ergriff und innig küßte.

Sie überließ ihm ihre Hand und blickte träumend in die Ferne. Draußen vor den Fenstern rieselte der Schnee nieder und hüllte die Dächer der Häuser, die Plätze und Straßen in eine weiße Decke ein. Nur gedämpft klang der Straßenlärm zu ihnen empor, wie aus weiter Ferne tönte der schrille Klang der Glocke einer Straßenbahn und lautlos glitten die Wagen und Droschken auf der dicken, weichen Schneeschicht vorüber. Eine tiefe, fast feierliche Stille herrschte in dem Gemach, die keiner von ihnen zu unterbrechen wagte.

Und doch war ihnen das Herz so voll und schwer!

Endlich sagte Ferdinand leise:

„Wie dankbar bin ich Ihnen, Ruscha, daß Sie auch mir und meinem Volke Gerechtigkeit widerfahren lassen! Daß Sie mir nicht mehr zürnen, wie damals auf Schloß Gorka, wo meine Soldatenpflicht mich zwang, Ihnen weh zu thun . . . .“

Sie sah mit großen, in Thränen schwimmenden Augen zu ihm auf.

„Ich bin eine andere geworden“, entgegnete sie leise und scheu. „Stolz und trotzig noch kam ich hierher, glaubte ich doch in Ihnen, in jedem Deutschen meinen und meines Volkes Feind zu sehen. Was ich hier gesehen, gehört und erfahren, es hat mich gelehrt, daß ich Ihnen und Ihrem Volke unrecht gethan habe. Seit jenem Abend, wo ich Ihren König gesehen, wo mich die Begeisterung Ihres Volkes umbrauste, verstehe ich Sie und — liebe ich das deutsche Volk . . . .“

„Dank — tausend Dank!“

„Mir gebührt kein Dank, Ferdinand“, fuhr sie mit festerer Stimme fort. „Ich war thöricht, meine Augen der Wahrheit zu verschließen — ich beneide Sie, daß Sie einem großen Volke angehören.“

„Aber auch Sie gehören diesem Volke an!“ rief der junge Offizier.

„Ich? — Nein — ich gehöre dem Volke an, das gleich dem Volke der Juden keine Heimat auf Erden mehr hat; dessen Heimat die weite, öde Welt ist . . .“

„Ach, sprechen Sie nicht so, Ruscha! Noch ragt an dem Ufer der Warthe das Schloß Ihrer Väter empor — noch rauschen die Wälder Ihrer Heimat Ihnen die Erinnerungen Ihrer Kindheit zu — noch schlägt Ihnen [illegible]ches Freundesherz entgegen. Bleiben Sie in der Heimat, Ruscha —“

„Ich muß meinen Vater, meinen Bruder begleiten!“

„Nein — wollen Sie nur, und Sie sind frei! — Ah, Ruscha, in einem Augenblick des Zornes verrieth sich mir Ihr Herz — in jenem Augenblick riefen Sie mir zu: „Ich habe Dich geliebt“ — Ruscha! — Ist diese Liebe in Ihrem Herzen ganz erloschen? Sie wissen es ja schon seit langer Zeit, daß ich Sie liebe! Die Kindheit hat unsere Herzen ja schon verbunden, mit kindlicher Zuneigung — und als ich Sie wiedersah, da flammte die Liebe zu Ihnen in meinem Herzen empor, die Liebe, die niemals erlöschen wird! — Ruscha, seien Sie mein — und Sie haben die Heimat gefunden, nach der sich Ihr einsames Herz sehnt . . . .“

Er hatte sie sanft an sich gezogen und sie schmiegte ihr Köpfchen an sein Herz, mit glücklichem Lächeln zu ihm aufschauend.

„Dürfte ich bei Dir bleiben“, flüsterte sie, „wie glücklich könnten wir sein!“

„Weshalb willst Du Dich von mir trennen, meine Ruscha? — Ich gehe einer ernsten Zeit voller Gefahren entgegen, aber der allwaltende Gott wird schützend seine Hand über mich halten, er wird mich in Deine Arme zurückführen. Ruscha — vergiß die finsteren, geheimen Pläne, die Deines Vaters Freunde beschäftigen — vergiß den Unfrieden, den Haß und den Streit — vergiß all das Unglück, das unabwendbare Geschick Deines Volkes in dem Frieden unserer Liebe, wie Dein Volk sein Unglück vergessen und neu emporblühen wird im Schatten der machtvollen Schwingen des deutschen Adlers. Sei mein Weib, Ruscha — und sei glücklich!“

„Wie gern — wie gern, mein Geliebter!“ flüsterte sie und schmiegte sich zärtlich in seine Arme.

Und er küßte ihre Lippen und sie schlang die Arme um seinen Nacken und blickte zu ihm mit heißen, leidenschaftlichen Augen auf.

„Ich konnte den Gedanken kaum ertragen“, sagte sie, „Dich in den Krieg ziehen zu lassen, ohne Dir mein Herz, meine Liebe offenbart zu haben. Ach, Ferdinand, was habe ich diese Wochen, diese Monate hindurch gelitten! Meine Liebe kämpfte mit meinem Stolz, ich suchte meiner Liebe zu entfliehen, ich versuchte, Dich zu hassen, Dich zu vergessen, und ich wurde fast wahnsinnig darüber . . . .“

„Meine arme Ruscha . . . .“

„Ich wollte Dich nicht wiedersehen — ich fühlte, daß ich meiner Liebe erliegen würde — aber erst der Gedanke, daß dieser Krieg Dich mir auf ewig entreißen könnte, daß der Tod zwischen uns treten könnte, ehe ich Dir gesagt, wie sehr ich Dich liebe, ließ mich erkennen, daß ich ohne Dich nicht zu leben vermag. Ach, ich glaubte, mein Leben gehörte ganz allein meinem Volke, gehörte der Rache — und nun sehe ich ein, daß ich nichts bin, als ein schwaches Weib, das Dir, Dir allein gehört.“

„Für alle Zeit und Ewigkeit . . . .“

Ein rascher Schritt ward auf dem Korridor gehört, die Thür ward hastig geöffnet und Graf Gorka trat ein.

Ruscha flog auf ihn zu.

„Mein Vater — hier mein Verlobter“, rief sie in ihrer raschen, leidenschaftlichen Art.

„Dein Verlobter?!“

„Herr Graf —“ Ferdinand trat auf Ruschas Vater zu und streckte ihm die Hand entgegen — „Sie werden schon seit langem bemerkt haben, wie es um unsere Herzen gestanden — verzeihen Sie mir, daß ich ohne Ihr Vorwissen um Herz und Hand Ruschas geworben habe.“

Mit ernster Miene hörte der Graf den Worten des jungen Offiziers zu und streichelte

Silvela im Sommer 1899 aufs neue mit der Leitung des Kabinets betraut wurde, bis er im November v. J. wieder Silvela den Platz räumen mußte. — Beim Tode Sagastas hat sich noch ein Vorfall abgespielt, der für die mittelalterlichen Anschauungen am spanischen Hofe bezeichnend ist. Der König hatte den Wunsch geäußert, Sagasta zu besuchen, man bemerkte ihm jedoch, daß dies gegen die Etikette verstoße. Der König äußerte hierüber sein tiefes Bedauern. Dienstag Nachmittag wurde der Leichnam Sagastas nach der Deputirtenkammer überführt. Auf der Straße war eine zahlreiche Menge angesammelt, die in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrte, als der Leichenwagen vorüberzog. Der König, von dem Herzog Sotomayor begleitet, begab sich nach der Kammer, um ein Gebet am Sarge zu verrichten. Die Beisetzung soll am Freitag stattfinden.

Einen Schritt von großer Bedeutung im Rhedereiwesen wird, wie die „Neue Hamburgische Börsenhalle" hört, die atlantische Schifffahrtsvereinigung, der „Morgantrust", unternehmen. Er hat die Versicherungen der Leyland-, Dominion und White Stardampfer aufgekündigt und übernimmt die Selbstversicherung seiner Dampfer in größtem Maße. Der Trust wird sogar noch einen Schritt weitergehen und auch die Versicherung der mit seinen Schiffen beförderten Waaren für seine Gefahr übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1903.

— Seine Majestät der Kaiser hatte heute Morgen am Brandenburger Thor eine Besprechung mit dem Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben, dem Polizeipräsidenten v. Borries, dem Geh. Hofbaurath Ihne und dem Thiergartendirektor Geitner wegen Aufstellung von Denkmälern. Es wurden hierbei hauptsächlich Verkehrsfragen erörtert, die zu der Errichtung der Denkmäler und Brunnenanlagen in Beziehung stehen. Hierauf besuchte der Kaiser den Reichskanzler Grafen Bülow und empfing mittags zunächst den französischen Botschafter Marquis de Noailles und dann den serbischen Gesandten Stejitsch in Abschiedsaudienz und den Nachfolger des letzteren Militschewitsch in Antrittsaudienz. Dem Marquis de Noailles hat der Kaiser seine Büste in Marmor zum Geschenk gemacht.

— Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach dem Berliner Schloß war für den 8. Januar festgesetzt, doch ist der Kaiser mit den älteren Prinzen, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise schon am Sonntag Abend plötzlich nach Berlin gekommen und hier geblieben, während die Kaiserin mit den Prinzen Oskar und August Wilhelm im Neuen Palais weilt. Der 14jährige Prinz Oskar ist nämlich an den Masern erkrankt. Man befürchtet auch, daß sich diese Krankheit auf den Prinzen August Wilhelm, der am 29. Januar 16 Jahre alt wird, übertragen könnte, weil er mit seinem Bruder in Plön fortdauernd zusammen war, und hat ihn deshalb im Neuen Palais behalten. Die Kaiser pflegt persönlich den Prinzen. Die Krankheit nimmt einen durchaus normalen Verlauf.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute nach Bonn zurückgekehrt.

— Anläßlich des Todes der Baronin Cohn-Oppenheim hat der Kaiser durch seinen Flügeladjutanten, Korvettenkapitän von Grumme, ein Blumenarrangement überreichen lassen. Der Großherzog von Baden, der Herzog von Anhalt und andere Fürstlichkeiten drückten telegraphisch ihr Beileid aus.

— Der Kaiser hat anläßlich des Abschlusses der Verhandlungen über die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Straßburg dem Reichstagsabgeordneten Prof. Frhr. v. Hertling und dem päpstlichen Sekretär für außerordentliche geistliche Angelegenheiten Gaspari Ordensauszeichnungen verliehen, Professor v. Hertling erhielt den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern und Monsignore Gaspari den Kronenorden 1. Klasse. Die Zeitungsmeldung, Gaspari habe den Schwarzen Adlerorden erhalten, ist irrig.

— Am 9. Januar vollendet der Nestor der deutschen Chirurgen, Generalarzt à la suite des Sanitätskorps, Wirklicher Geheimer Rath, Professor Dr. Johannes Friedrich August v. Esmarch, Exzellenz, zu Kiel das 80. Lebensjahr. 1872 vermählte sich Esmarch nach längerem Wittwerstande mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, mit der vereint er auf ein langes und durch nahe Beziehungen zu unserem Kaiserhause beglücktes Familienleben zurückblicken kann. Gelegentlich der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Kanals 1887 erhob ihn Kaiser Wilhelm I. in den erblichen Adelsstand.

— Der Justizminister Schönstedt und der frühere Staatssekretär des Innern Oberpräsident v. Bötticher feierten am Dienstag ihren 70. Geburtstag. Herr v. Bötticher wurde zum Ehrenbürger von Magdeburg und Stralsund ernannt.

— Der Herr Verkehrsminister legt nach einer Mittheilung der „Neuen politischen Korresp." Werth darauf, daß die Verbesserung der Beleuchtung in den Personenwagen 3. Klasse älterer Bauart und die Abänderung der Thürschlösser an den Abtheilpersonenwagen im nächsten Etatsjahre zu Ende geführt werden.

— Ein Erlaß des Ministers des Innern, den die „Schles. Ztg." veröffentlicht, führt aus, daß das Verbot der Theilnahme von Frauen an den Versammlungen politischer Vereine sich nicht auf solche Versammlungen beziehe, bei denen, wie bei Tanzfestlichkeiten, Leseabenden und dergleichen, die Erörterung öffentlicher oder politischer Angelegenheiten programmmäßig garnicht beabsichtigt ist.

— Die Kaisermanöver dieses Jahres werden, wie jetzt feststeht, in diesem Jahre in der Provinz Sachsen stattfinden.

— 318 Denkmäler Kaiser Wilhelms I. sind, wie in einem Buch „Ueber die Denkmäler Kaiser Wilhelms des Großen", berichtet wird, bis jetzt in Deutschland errichtet. 106 Künstler haben sie gearbeitet.

— An der technischen Hochschule München werden nach einer am Freitag veröffentlichten Verordnung die Bezeichnungen Direktor, Stellvertreter des Direktors und Direktorium durch die Bezeichnungen Rektor, Prorektor und Senat ersetzt; der Rektor führt den Titel Magnifizenz. Die Verordnung trifft ferner Bestimmungen über die Ernennung des Rektors durch den König, beziehungsweise das Vorschlagsrecht des Gesammtkollegiums.

— Die Universität Münster wird jetzt, wie die übrigen Hochschulen, ebenfalls einen Sitz im Herrenhause erhalten.

— Der bayerische Volksschullehrerverein ist am 1. Januar d. Js mit 11557 Mitgliedern dem deutschen Lehrerverein formell angegliedert worden. Der deutsche Lehrerverein zählt nunmehr 100084 Mitglieder.

— In einer freisinnigen Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Grünberg-Freistadt wurde mitgetheilt, daß der Reichstagsabgeordnete Justizrath Munkel (freis. Volksp.) aus Gesundheitsrücksichten auf eine abermalige Kandidatur verzichtet hat.

— Zweitausend neue Assistentenstellen sieht, wie die „Deutsche Postztg." erfährt, der Entwurf des Postetats für 1903 vor.

— Im Jahre 1902 sind über Bremen 13960 deutsche Auswanderer gegen 9143 im Vorjahre und 8977 im Jahre 1898 befördert worden. Einschließlich der fremden Auswanderer stieg die Gesammtzahl der über Bremen beförderten von 56200 im Jahre 1901 und 143300 im Jahre 1902.

Mannheim, 5. Januar. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, ist gestern Abend hier der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheime Kommerzienrath Philipp Diffené gestorben.

Halle a. S., 6. Januar. Die Regierung theilt heute ohne Angabe von Gründen mit, daß sie die Wahl des Kaufmanns Richter, des bekannten freisinnigen Wahlredners und Reichstagskandidaten, zum Stadtrath ablehne.

Dresden, 6. Januar. Medizinalrath Prof. Dr. Curschmann war heute zur ärztlichen Konsultation wieder in Dresden und besuchte am Vormittag mit den königlichen Leibärzten den König.

Gotha, 5. Januar. Die Gothaer Feuerversicherungsbank wird ihren Mitgliedern für das Jahr 1902 voraussichtlich auf die eingezahlte Prämie einen Ueberschuß von 75 Proz. derselben zurückgewähren.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Der Kronprinzessin von Sachsen ist Montag Vormittag die auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtete Klage des Kronprinzen von Sachsen durch den deutschen Konsul Bothe zugestellt worden. Der Zustellung wohnten der Anwalt des Kronprinzen Justizrath Dr. Körner-Dresden und der Anwalt der Kronprinzessin Lachenal bei. Die Klageschrift enthält die Ladung vor das besondere Gericht in Dresdem zum 28. d. Mts. Die Beklagte wird die Ehescheidung beantragen.

Zu der Affaire der Kronprinzessin Luise werden stetig neue Einzelheiten bekannt, die die Handlungsweise der Kronprinzessin immer räthselhafter erscheinen lassen. Die „Deutsche Tageszeitung" meint, man sei geradezu gezwungen, eine psychische Störung der Kronprinzessin anzunehmen, die möglicherweise mit ihrem jetzigen physischen Zustande zu erklären sei. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter der Wiener „Zeit" erklärt sie, alle in den Zeitungen gegen ihren Gatten vorgebrachten Anschuldigungen seien unwahr. Der Kronprinz sei immer gut zu ihr gewesen. Seine Zärtlichkeit war ihr zu derb; aber daß er sie getäuscht haben solle, sei ein Gedanke, der für jeden, der den Kronprinzen kenne, komisch sei. Sie verzichte auf dergleichen Erfindungen zu ihren Gunsten und wünsche nicht, andere zu verklagen, um sich zu rechtfertigen. Ihm sind die Frauen nichts. Mein Mann liebt Jagd und Militär und ist sehr fromm. Ich bin fortgegangen, weil ich unglücklich verheirathet war. Man kann unglücklich verheirathet sein, ohne daß man geschlagen wird.

Mons. Giron wurde von der Genfer Polizeibehörde zur Beschaffung der nöthigen Ausweisschriften eine Frist gesetzt, sollte dem Ersuchen nicht Folge geleistet werden, so könnte möglicherweise die Ausweisung erfolgen. Einer weiteren Meldung aus Genf zufolge lehnte Giron das Anerbieten eines Leipziger Chantants, gegen große Monatsgage allabendlich vor dem Publikum zu erscheinen, ab. Die Prinzessin und Giron bleiben dabei, sobald wie möglich in Paris Wohnsitz zu nehmen, wo Giron literarisch thätig sein und so eine Existenz gründen will. Giron hatte für seine in Brüssel verwahrten Schriften in Versen und Prosa bereits Verleger in Aussicht. — Wie aus Brüssel mitgetheilt wird, hat Giron vor seiner Flucht sein gesammtes Vermögen, circa 50000 Franks, flüssig gemacht. Von diesem Gelde bestreiten augenblicklich Giron und die Prinzessin ihren Unterhalt.

Auch den Journalist Gustave Fuß vom Pariser „Figaro", einen Jugendfreund Giron's, empfing die Kronprinzessin. Sie erklärte ihm gegenüber: „Ich liebe André Giron, er wird mein Gatte sein, unser beider Leben wird in eins übergehen. André wird arbeiten, und ich werde mich den Umständen fügen." Ueber ihren Aufenthalt am Dresdener Hof sagte die Prinzessin: „Alle meine Handlungen wurden kritisirt, und welch tolle Geschichten ersann man." André Giron wiederum erzählte einem Abgesandten des Pariser „Temps": „Wir erhalten von allen Seiten, zumeist vom sächsischen Volke Sympathiekundgebungen, von Freunden und Unbekannten die rührendsten Briefe und auch beträchtliche Geldangebote werden uns gemacht. Eine Dame schreibt uns, daß sie uns eine Million zur Verfügung stelle. Wir antworten nie auf solche Briefe, nicht einmal um zu danken, denn jeder Brief kann eine Falle sein."

Ausland.

Kopenhagen, 4. Januar. Hier ist ein Zusammenschluß der größten Brauereien zustande gekommen. Die neue Kombination verfügt über ein Aktienkapital von 40 Millionen Kronen und beherrscht fast die gesammte dänische Bierproduktion.

Cetinje, 5. Januar. Prinz Mirko ist mit seiner Gemahlin nach dem Auslande abgereist.

Washington, 6. Januar. Der stellvertretende Sekretär im Staatsdepartement, David Hill, ist zum Gesandten in Bern und der dortige Gesandte Bryan zum Gesandten in Lissabon ernannt worden. An die Stelle Hills tritt der jetzige Gesandte in Lissabon, Loomis.

Die Lage in Marokko.

Aus Marokko treffen für den Sultan günstige Nachrichten ein. In Madrid eingegangene Mittheilungen aus Marokko besagen dem Reuterschen Bureau zufolge, daß die aufrührerischen Stämme sich dem Sultan unterwerfen und die Beunruhigung sich legt.

Ueber die Lage in Marokko theilt die „Neue politische Korresp." mit, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann der regierende Sultan allein oder mit Hilfe seines zum Generalissimus ernannten älteren Bruders der Aufständischen Herr wird. Die Möglichkeit, daß der Präsident Bu-Hamara die Mehrheit der Cheriffs für sich gewinnen könnte, ist schon jetzt vorüber.

Am Dienstag sind in Tanger bei den fremden Gesandtschaften sämmtliche Kuriere aus Fez mit der Nachricht eingetroffen, daß dort die Lage unverändert sei.

Wie aus Ceuta nach Madrid gemeldet wird, sind dort die angesehensten Eingeborenen zusammengetreten und haben beschlossen, Waffen und Munition anzukaufen für den Fall, daß die Benider- und Suadera-Kabylen die Stadt angreifen sollten.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 5. Januar. (Besitzwechsel.) Das 466 Hektar große Rittergut Gottartowo ist von Herrn Julian Silakowski an Herrn Sowinski, der sein 408,7 Hektar großes Gut Chojno verkauft hat, für 210000 Mk. veräußert worden.

e **Rosenberg**, 6. Januar. (Ueber den Doppelraubmord) wird heute folgendes bekannt: Es ist nunmehr zur Gewißheit geworden, daß thatsächlich die beiden verschwundenen russischen Arbeiter die Thäter sind. Die in dem Wäldchen in der Nähe der Mordstelle aufgefundenen Kleider sind durch den Besitzer Ziesmer in Rothwasser und den Besitzer Wittenberg in Abbau Rosenberg als den beiden verschwundenen Arbeitern gehörig erkannt worden. Augenscheinlich hat man es mit bereits wegen schwerer Verbrechen in Rußland Vorbestraften zu thun, die nur zu dem Zwecke, in Preußen zu rauben, über die Grenze gekommen sind. Sie tauchten, wie jetzt feststeht, am 17. Dezember in unserer Gegend auf. An diesem Tage sprachen sie den von Rosenberg nachhause fahrenden Besitzer Ziesmer aus Rothwasser um Arbeit an. Sie gaben an aus Galizien zu sein. Den größeren der beiden, der sich Stanislaus nannte, nahm er auch wirklich in Arbeit, den kleineren, etwa 19jährigen Burschen Johann brachte er zu dem ermordeten Besitzer Ackermann, der ihn auch behielt. Polizeilich haben beide Besitzer diese vorübergehenden Arbeiter nicht angemeldet. Am andern Tage verlangte Ziesmer von seinem Arbeiter die Papiere, doch wurde er vertröstet. Beide Arbeiter sprechen gut polnisch und nur gebrochen deutsch. Zu dem Nachtwächter Nalleck aus Rothwasser, der der polnischen Sprache mächtig ist, äußerte Stanislaus auf polnisch: „Was brauche ich dem dummen Bauer meinen Namen auf die Nase zu binden", er erzählte ihm, daß er in Rußland Fleischer sei und rühmte sich mehrerer in Rußland verübter Verbrechen. Er war auch dem Besitzer Ziesmer vor Weihnachten beim Schweineschlachten so geschickt behilflich, daß dieser sicher annehmen konnte, es mit einem russischen Fleischer zu thun zu haben. Da er noch immer nicht mit seinen Papieren herausrückte, wurde er kurz nach Weihnachten entlassen und erhielt nun Arbeit bei dem Besitzer Wittenberg, dessen Besitzung nur ¼ Stunde von der des ermordeten Ackermann entfernt liegt. Auch Wittenberg drang täglich auf Vorzeigen der Papiere und nun zeigte schließlich der Arbeiter einen Paß vor, von dem glücklicherweise Wittenberg eine Abschrift genommen hat, ohne daß der Arbeiter davon wußte. Der Paß lautete auf den Namen Stanislaus Jablonowski aus Rosinez bei Wisniewo, ausgestellt am 8. Dezember 1902 vom Amt Wisniewo auf 4 Wochen. Der andere sich Johann nennende Bursche war während der Zeit vom 17. Dezember bis zum Sonnabend den 3. Januar bei dem Besitzer Ackermann beschäftigt. A. soll mit dem Russen zufrieden gewesen sein, nur hatte er ihm mehrmals das Zigarettenrauchen im Stalle verbieten müssen. Am 3. mittags traf er ihn wieder rauchend im Stalle an und entließ ihn, nachdem es zu Auseinandersetzungen zwischen ihnen gekommen war, noch an demselben Tage. Es ist festgestellt, daß die russischen Arbeiter noch am Abend des 3. Januar zusammengewesen sind, und zwar haben sie sich mehrere Stunden bei der Wittwe Wegener in Rothwasser aufgehalten. Hier haben sich geäußert, sie wollten den Besitzer Wittenberg ermorden und berauben, doch wurden ihre Redensarten nicht ernst genommen. In der Nacht zum 4. Januar verschwanden beide Arbeiter. Das furchtbare Verbrechen müssen sie am Abend des 4. Januar zwischen 7 und 8 Uhr verübt haben und zwar in dem Augenblicke, als die beiden Eheleute, die allein auf der Besitzung wirthschafteten, mit dem Abfüttern des Viehs beschäftigt waren. Kurz vor 7 Uhr war ein Nachbar noch bei den Ermordeten vorgesprochen und traf dieselben beim Abendbrotessen. Die Betten sind unberührt, das Vieh war anscheinend noch nicht gefüttert. Ebenso wie dem Manne ist auch der Frau der Kopf durch einen furchtbaren Axthieb fast ganz vom Rumpfe getrennt. In dem Stalle, in dem die Leiche des Mannes liegen blieb, befanden sich etwa 40 Schweine, die während der Nacht förmliche Stücke aus der Leiche herausgerissen hatten. Die Raubmörder nahmen folgende Gegenstände mit: Eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine goldene Herrenuhrkette mit einem Berloque in Form eines Pferdchens, mehrere weiße Hemden und verschiedene Kleidungsstücke und zwar einen ganz neuen schwarzen Winterüberzieher mit dunklem, weiß karriertem Futter, eine schwarze Kammgarnhose, einen schwarzen weichen Hut, eine braune Stoffhose aus grobem Gewebe und Jaquett aus demselben Stoff. An barem Gelde sollen die Ermordeten 180—200 Mk. in ihrer Wohnung gehabt haben; 15 Mk. wurden in einer Bettstelle versteckt aufgefunden. Es ist festgestellt, daß die beiden Russen bei Gollub über die Grenze gekommen sind, es ist deshalb wahrscheinlich, daß sie auch bei ihrer Flucht die Richtung auf Gollub eingeschlagen haben. Stanislaus Jablonowski ist etwa 1,70 Meter groß, 21 Jahre alt, stark pockennarbig, hat hellgraue Augen und kleinen hellen Bart. Der andere ist nur 1,60 Meter groß, 19 Jahre alt, hat dunkle Augen, schwarzes Haar, einen Anflug von Bart und stark aufgeworfene Lippen. Leider haben die Mörder einen großen Vorsprung; die Leichen wurden nicht, wie zuerst berichtet wurde, morgens um 6 Uhr, sondern erst mittags 11 Uhr entdeckt. Der Milchkutscher, der morgens um 6 Uhr die Milch abholen sollte, hatte nur flüchtig im Hause nach den Wirthen gesucht und ist schließlich in der Annahme, daß niemand zuhause sei, wieder fortgefahren. Erst als er um 11 Uhr aus der Molkerei zurückkam und erzählte, daß er dort niemand zu Hause getroffen habe, ging der Hofmann des benachbarten Gutes Emilienhof zu dem Abbaubesitzer hinüber, um nachzufragen, weshalb die Milch nicht bereit gewesen wäre. Dieser bemerkte sofort die Blutspuren an der Hausthüre und fand dann auch die so furchtbar zugerichteten Leichen in den Ställen. Herr Gutsbesitzer Büttner-Emilienhof telephonirte sofort an die Polizeiverwaltung Rosenberg, sodaß schon um 12 Uhr die Telegramme nach der Grenze abgesandt werden konnten. Immerhin hatten die Raubmörder einen Vorsprung von 13—15 Stunden. Heute war Herr Erster Staatsanwalt Gliemann aus Elbing anwesend und besichtigte die Mordstelle. Die Leichen sind noch nicht sezirt. — Heute Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß die Mörder bereits gefaßt und mit dem Nachmittagszuge von Dt.-Eylau in das hiesige Gefängniß gebracht würden. Hunderte von Neugierigen hatten sich am Bahnhofe eingefunden. Es fehlt aber von den Mördern immer noch jede Spur. Fest steht,

---

zärtlich den dunklen Lockenkopf seiner Tochter, die sich an seine Brust schmiegte. Dann sagte er:

„Ich verzeihe Ihnen gern — bedaure jedoch nur, daß das Geschick mir nicht vergönnt, Ihrem Bund meinen väterlichen Segen zu geben."

Ruscha fuhr empor, doch sanft drückte der Graf sie wieder an sich.

„Nicht Ihre Person ist es, Herr von Schomburg," fuhr der Graf fort, „welche mich dieses harte Wort sprechen läßt. Ich würde Ihnen gern das Schicksal meiner Tochter anvertrauen — aber die Verhältnisse gestatten es nicht. Ich komme soeben von dem Polizeipräsidenten — wir sind aus Preußen ausgewiesen worden . . . ."

„Vater?!" rief Ruscha erschreckt.

Auch Ferdinand erschrak.

„Unmöglich, Herr Graf", sagte er mit bebender Stimme. „Sie sind preußischer Unterthan . . . ."

„Ich allerdings, aber nicht mein Sohn, den ich als russischen Unterthan habe erziehen lassen, weil er meine russischen Besitzungen dereinst erben sollte. So hat man auch nur Stanislaus auf Requisition der russischen Regierung ausgewiesen, mir aber nur den guten Rath ertheilt, einige Zeit außer Landes zu gehen, damit erst Gras über die Geschichte wachse, wie mir der Herr Polizeipräsident lachend sagte. Nun werden Sie selbst einsehen, mein lieber junger Freund, daß eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter unmöglich ist." (Fortsetzung folgt.)

daß sie am Abend des 4. den letzten Zug nicht benutzt haben. Sie müssen demnach ihre Flucht bis zu einer entfernteren Station zu Fuß bewerkstelligt haben oder treiben sich noch in den umliegenden großen Forsten umher.

Marienwerder, 5. Januar. (Eine außerordentlich schnelle Karriere) hat Herr Marine-Maschinen-Baumeister Brommundt gemacht. Derselbe ist, nachdem er 8 Jahre Maschinenbaumeister gewesen, zum Marine-Oberbaurath und Maschinenbau-Betriebsdirektor ernannt worden. Herr Brommundt hat das Gymnasium in Marienwerder besucht; er ist erst 36 Jahre alt.

Marienwerder, 6. Januar. (Eine schwere Bluthat) vollführte gestern Abend der 16jährige Arbeitsbursche Paul Kirschnitzki aus Schäferei. Nach vorangegangenem Streite lauerte er zwischen 7 und 8 Uhr auf der Gorkener Chaussee dem etwa 40 Jahre alten Arbeiter Friedrich Schröder auf und brachte diesem tiefe Messerstiche in Arm und Brustkorb bei. Der Schwerverletzte wurde nach dem Diakonissenhause gebracht, der jugendliche Messerstecher noch gestern Abend verhaftet.

Marienburg, 6. Januar. (Entsprungen.) Drei schwere Verbrecher, die Arbeiter Gesunneck, Volkmer und Orkus, sind heute morgen während der Frühstückspause aus dem Gerichtsgefängniß entsprungen. Sie hatten unter Aufsicht eines Beamten an die Gefangenen den Kaffee auszutheilen. Als sie heute ohne Aufsicht gelassen wurden, nahmen sie die Gelegenheit wahr und entwichen. Sie hatten längere Freiheitsstrafen zu verbüßen. Aus dem Krankenhause ist in letzter Nacht der Untersuchungsgefangene Pisotzki, der den wilden Mann spielte, entwichen. Bisher fehlt von den Flüchtigen jede Spur.

Schöneck, 4. Januar. (Unter dem Verdachte der Brandstiftung) wurde gestern der Fleischer Isidor Geisenberg von hier in Untersuchungshaft genommen. Herr Staatsanwalt Seliger aus Danzig war hier anwesend. Das angelegt gewesene Feuer ist, ehe es erheblich um sich greifen konnte, gelöscht worden.

Elbing, 3. Januar. (Thurmausbesserung.) In schwindelnder Höhe sind gegenwärtig die Bauleute des Herrn Palm thätig, um die Spitze des Rathhausthurmes, die bei dem letzten großen Sturme zur Seite gebogen worden ist, weil sich ihre Verankerung gelöst hat, in Ordnung zu bringen. Es muß in den höheren Regionen recht angenehm sein, denn das Gerüst schwebt gewissermaßen in freier Luft, und der Thurm, der kein Kolossalbau ist, macht so lebhafte schaukelnde Bewegungen, daß man jeden Augenblick hinunterzugehen wähnt. Man muß Baufachmann und schwindelfrei sein, um es dort oben aushalten zu können. Sehr hoch ist das Thürmchen übrigens garnicht; nur 57 Meter ragt es empor. Aber seine bescheidenen Stärkevermessungen machen seinen obersten Aufbau zu einem Spielball der Winde. Die 7 Meter lange Spitze mit der Wetterfahne ist eine etwa 10,5 Zentimeter dicke hohle Eisenstange. Die zukünftige Thurmspitze wird eine hohle Eisenstange von entsprechender Festigkeit sein. Die Absicht der Stadtverwaltung war es, vorläufig die Spitze nur abnehmen und erst im Sommer die Ausbesserung vollenden zu lassen. Da der Gerüstbau nicht billig ist, soll indeß, auf Empfehlung der Bauleute, der Thurm schon jetzt wieder zu seiner ordnungsmäßigen Spitze kommen.

Osterode, 3. Januar. (Rentengüter.) Die Kloster Berge'sche Stiftung in Magdeburg, welche vom königlichen Provinzialschulkollegium der Provinz Sachsen verwaltet wird, hat das im hiesigen Kreise belegene, ungefähr 3800 Morgen große Rittergut Tannenberg von Herrn Landeshauptmann v. Brandt käuflich erworben. Dieses Gut, sowie das benachbarte, schon ungefähr ein Jahr in ihrem Besitz befindliche, etwa 2400 Morgen große Rittergut Adlig-Ludwigsdorf ist mit Zustimmung des Kultusministeriums der Landbank in Berlin zur Auftheilung in Rentengüter übergeben worden.

Rastenburg, 6. Januar. (Hundewürmer) konstatirte ein Königsberger Professor bei dem fünfjährigen Töchterchen einer hiesigen Familie, welches unter den Symptomen eines Leberleidens ernstlich erkrankt war. Es gelang dem Professor, ein Stückchen mit solchen Würmern aus dem Magen des Kindes zu entfernen, jetzt ist dasselbe wieder wohl und munter. Der Hund ist einmal kein so harmloser Spielgefährte, wie man immer angenommen hat. Ihn zu küssen ist gefährlich.

Bartenstein, 4. Januar. (Für eine zwanzigjährige treue Dienstzeit) in dem Hause des Herrn Besitzers Marann in Losgehnen ist am Weihnachtstage dem taubstummen Dienstmädchen Marie Koppke eine von der Landwirthschaftskammer in Königsberg gestiftete goldene Brosche übergeben worden. Für zehnjährige treue Dienstzeit in demselben Hause ist dem Knecht August Nitsch von der Landwirthschaftskammer ein Ehrendiplom überreicht worden.

Bischofsburg, 4. Januar. (Eine lichtlose Zeit) ist über unsere Stadt hineingebrochen. Seitdem über die elektrischen Werke das Konkursverfahren eröffnet ist, herrscht, wie die „Ostpr. Ztg." schreibt, allabendlich in den Straßen der Stadt eine egyptische Finsterniß.

Sensburg, 2. Januar. (Am Hochzeitstage seiner Tochter zum armen Manne geworden) ist der Eigenkäthner Hinzer in Surmowen. Am Vormittage des Trautages — 1. Weihnachtsfeiertag —, als die Gäste an der Frühstückstafel saßen, brach auf dem Gehöft Feuer aus, das die ganze Wirthschaft (Stall, Scheune und Wohnhaus) mit den Getreide- und Futtervorräthen einäscherte.

Königsberg, 5. Januar. (Dem Tode verfallen) ist die Zeit-Pächterfrau Wilhelmine Dombrowski aus Wilhelmsrode, welche wegen Ermordung ihres Schwiegervaters am 17. Oktober vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war. Am Sonnabend wurde die von ihr eingelegte Revision vor dem Reichsgericht verhandelt und — verworfen. Ihre Tage dürften nunmehr gezählt sein.

Aus Ostpreußen, 5. Januar. (Ein gutes Werk) haben die deutschen Volksschullehrer vollbracht, indem sie mit gemeinsamen Kräften einen unverschuldet in Noth gerathenen Kollegen vor Kummer und Sorgen schützten. Der Lehrer Robert Müller in Budupönen, Kreis Stallupönen, war augenleidend und verlor trotz mehrwöchiger Behandlung in Königsberg das Augenlicht vollständig. Die Kurkosten hatten nicht allein das kleine Vermögen verschlungen, sondern die unglückliche Familie des erst 30jährigen Mannes war dadurch auch noch in Schulden gerathen. Die Regierung in Gumbinnen konnte außer der gesetzlichen kleinen Pension nur eine Unterstützung von 50 Mark gewähren. Nun traten die Lehrer des Kirchspiels Kattenau zu einem Hilfskomitee für den Bedrängten zusammen. Es wurde ein Aufruf an die deutsche Lehrerschaft erlassen, worin unter Darlegung des Sachverhalts zur werkthätigen Linderung des hereinbrechenden Elends und der Noth des unglücklichen Kollegen aufgefordert wurde. Spenden liefen aus allen Theilen des deutschen Reiches, selbst von der Insel Helgoland ein. Die ersten Beiträge langten am 5. November v. Js. an und jetzt schon konnte der Familie ein Kapital von 10700 Mk. überreicht werden.

Ostrowo, 5. Januar. (Verschiedenes.) Ein Gattenmord ist in Schwarzwald verübt worden. Der Rentenempfänger Wojciech Brix daselbst hat anscheinend im trunkenen Zustande seine Frau mit einer Axt erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Brix lebte mit seiner Frau in zweiter Ehe; die erste Frau hatte er ebenfalls vor langer Zeit mit einem Beile ums Leben gebracht und damals diese That mit acht Jahren Zuchthaus gebüßt. Brix wurde noch Sonnabend Abend dem hiesigen Justizgefängniß zugeführt. — Der 13 Jahre alte Schulknabe Kasimir Jablonski in Wydori goß dieser Tage Petroleum ins Feuer. Hierbei wurde er vom Feuer ergriffen und starb kurz darauf infolge der erlittenen Wunden. — Der 23 Jahre alte Arbeiter Michael Krzycki in Zakrzyn wurde vorgestern von einer Dreschmaschine erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Posen, 6. Januar. (Besuch des Staatssekretärs des Reichspostamts. Bassinanlage der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft.) Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke ist heute Nachmittag um 1 Uhr 57 Min. aus Berlin hier eingetroffen. Ueber den Zweck der Anwesenheit des Staatssekretärs verlautet, daß es sich dabei um eine Entscheidung der Frage handelt, wie für das Hauptpostamt, dessen Diensträume den gesteigerten Verkehrsanforderungen nicht mehr genügen, Platz geschaffen werden kann, sei es durch eine Verlegung des Fernsprechamtes, sei es durch die Schaffung eines Dienstgebäudes für die Ober-Postdirektion. Man erwartet auch eine Aufhebung der Uebersetzungsstellen in Posen und Bromberg. — Die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft will in Starolenka eine eiserne Tankanlage errichten. Es kann sich hierbei nur um einen weiteren Versuch des amerikanischen Petroleumringes handeln, das Petroleumgeschäft in Deutschland zu monopolisiren. Es steht deshalb wohl zu erwarten, bemerkt das „Pos. Tagebl.", daß das Vorgehen der Gesellschaft von unseren Behörden in keiner Weise unterstützt wird.

Schwarzenau, 5. Januar. (Das Ende der Welt.) Ein Luftballon flog am Sonnabend über unsere Stadt, er landete um 4 Uhr hinter dem 4 Kilometer von hier entfernten Dorfe Nidom. Der Gondel entstiegen Leutnant v. Kleist-Berlin und drei Herren in Zivil. Der Ballon gehörte der Luftschifferabtheilung in Berlin und war um 11 Uhr vormittags in Berlin aufgestiegen. Er wurde sofort auf einen zufällig vorbeifahrenden Wagen geladen und nach der nahen Bahnstation Zydowo gebracht, von wo die Herren sofort die Rückreise mit dem letzten Zuge antreten konnten. Als die Luftschiffer aus der Gondel des hier sehr niedrig fliegenden Ballons einer auf dem Wege von Schwarzenau nach Nidom gehenden Frau etwas zuriefen, um über die Nähe der russischen Grenze und den Namen der Gegend etwas zu erfahren, blieb die Frau mit gefalteten Händen wie versteinert stehen und schrie: „Boże, Boże!" („Ach Gott, ach Gott"). In Nidom schrieen die Leute, der jüngste Tag sei gekommen.

Stargard, 6. Januar. (Selbstmord.) Vom Zuge überfahren wurde Montag Nachmittag fünf Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein bis dahin unbekannter Mann. Als der Zug auf der Station einlief, bemerkte der Heizer, wie ein Mann über das Geleise ging. Als der Zug zum Stehen gebracht war und man die Strecke absuchte, fand man kurz vor dem Stationsgebäude zwischen den Schienen einen Mann mit abgefahrenen Füßen und schweren Verletzungen am Kopfe. Der Tod trat nach einigen Minuten ein. Dem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Januar 1903.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Dem Garnisonbauinspektor Knoch in Thorn II (der soeben nach Minden versetzt worden) ist der Charakter als Baurath mit dem persönlichen Range der Räthe 4. Klasse verliehen.

— (Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Aktuar Franz von Kurzetkowski bei dem Amtsgericht in Dirschau ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Lautenburg ernannt worden. Der Aktuar Groll bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt worden.

Der Gefangenaufseher Lietz in Konitz ist in gleicher Eigenschaft an das Gerichtsgefängniß in Strasburg versetzt worden.

— (Die Ostmarkenzulage für Beamte und Lehrer.) Um die Beamten und Lehrer in den gemischtsprachigen Provinzen seßhaft zu machen, hat das Staatsministerium der „Posener Ztg." zufolge dem Plane, den Beamten in den Provinzen Westpreußen und Posen eine fortlaufende Gehaltszulage von 10 Proz. ihres jeweiligen Einkommens und den Lehrern eine solche von durchweg 200 Mk. zu gewähren, zugestimmt. Die erforderlichen Mittel sind bereits in den diesjährigen Staatshaushaltsetat eingestellt.

— (Die Haupteigenthümlichkeiten der neuen Orthographie) sind: Das th wird nur noch in Fremdwörtern griechischen Ursprungs geschrieben, z. B. Theater, Theologie, Thermometer, Hypothek, katholisch, Thron. Man schreibt also fortan Tal, Taler, Tat, Tor, Turm, Träne, Untertan, Rat, Rathaus, Rute, Tee; Berta, Bertold, Günter, Walter. Dagegen bleibt das th in Lothringen, Thüringen. 2. Das ph wird ebenfalls nur noch in eigentlichen Fremdwörtern geschrieben, z. B. Phantom, Phase, Philosophie, Phosphor, Physiologie, dagegen Efeu, Adolf, Rudolf, Elefant, Sofa. 3. Vor t und p steht immer s: Knospe, er liest. Ausgenommen sind Zusammensetzungen: Haustür, Donnerstag, Phosphor. Man schreibt: angemessener, aber angemeßner, wässerig, aber wäßrig. Man schreibt ferner: du reisest oder du reist; du reißest oder du reißt; du sitzest oder du sitzt; dagegen der närrischste. 4. Man schreibt: Brennessel, Schiffahrt, Schnelläufer; setzt jedoch ab: Brenn-nessel, Schiff-fahrt; dagegen Mittag, Mit-tag. ch, sch, ß, ph, th gelten beim Absetzen als einfache Laute; st bleibt immer ungetrennt, sonst kommt von mehreren Mitlauten der letzte auf die folgende Zeile. In einfachen Fremdwörtern gehören die Lautverbindungen von b, p, d, t, g, k, mit l und r in der Regel auf die folgende Zeile (Pu-blikum, Hy-drant). Zusammengesetzte Wörter (deutsche und fremde) trennt man nach ihren Bestandtheilen: Empfangs-an-zei-ge, Mi-kro-skop, At-mo-sphä-re. 5. Man schreibt: Schillers Gedichte, Voß' Luise. 6. Man schreibt: Ereignis, Hemmnis. 7. Man schreibt: studieren, abonnieren.

— (Fang von Stören in der Weichsel.) In letzter Zeit haben die Weichselfischer unter Block und Zakroczym eine bedeutende Menge Störe gefangen, welche schon seit langer Zeit in dem russischen Theil der Weichsel nicht anzutreffen waren. Die Fischer schreiben das Auftauchen von Stören dem Umstande zu, daß das Drahtnetz, welches die deutschen Behörden auf der Grenze quer durch die Weichsel gezogen, gerissen ist, und die Fische somit ungehindert aus dem deutschen Theil der Weichsel in den russischen übergehen können.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Marienstraße ein Damenglaceehandschuh; in der Gerechtestraße ein Pelerinenkragen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Januar früh 2,04 Mtr. über 0 gegen gestern 1,42 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand 3,24 Mtr. gegen gestern 3,35 Mtr.

Mannigfaltiges.

(Der Mädchenhändler Gleser), der seit Jahren mit einer großen Schar von Unteragenten den ganzen Süden Rußlands „bearbeitet" und hunderte von jungen Mädchen verkuppelt hat, ist endlich in Jekaterinoslaw verhaftet worden. Gleser hatte durch Unteragenten viele junge Mädchen in öffentliche Häuser nach Poltorak und Odessa verkauft, sich hohe Provisionen von den Inhabern auszahlen lassen, dann diese Mädchen wieder aus diesen Häusern herausgelockt, anderweitig verkauft und ebenfalls große Belohnungen erhalten. Diese Betrügereien und nicht der eigentliche Mädchenhandel brachen ihm den Hals. Die betrogenen Besitzer öffentlicher Häuser erstatteten Anzeige und theilten der Polizei das eigentliche Hauptquartier des Gleser in Jekaterinoslaw mit, sodaß seine Verhaftung erfolgen konnte. Gleser galt als das Haupt des Mädchenhandels in ganz Rußland. Er fuhr allein oder mit seinem Opfer stets nur erster Klasse, wohnte nur in ersten Hotels, hielt sich zeitweilig eigene Equipage, und ihm standen in den verschiedensten Gouvernements etwa vierzig Frauen zur Seite, die nach seinen Weisungen arbeiteten. Gleser versprach übrigens vielen seiner Opfer die Heirath, um sie leichter verschleppen zu können.

Neueste Nachrichten.

Passau, 7. Januar. Vorgestern Abend entgleiste infolge Unterspülung des Bahnkörpers durch Hochwasser bei Station Kalteneck ein Personenzug, wobei 7 Fahrgäste leicht verletzt wurden. Heute stieß bei dichtem Nebel eine von der Unfallstelle zurückfahrende Draisine mit einer Rangirmaschine zusammen. Zwei Arbeiter wurden getödtet.

Wien, 6. Januar. Ministerpräsident von Szell empfing heute Nachmittag den Besuch des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski, der über eine Stunde bei von Szell verweilte. Der Ministerpräsident wird morgen Vormittag mit dem Ministerpräsidenten von Körber und dem Finanzminister Böhm von Bawerk die Redaktion des bereits fertigen Ausgleichmaterials fortsetzen und mittags von dem Kaiser in Privataudienz empfangen werden.

Lissabon, 6. Januar. Gegenüber der auswärts verbreiteten Meldung, die Wasserreservoirs der Stadt seien geborsten und ein großer Schaden verursacht, wird festgestellt, daß es sich nur um Schadhaftwerden eines Rohres eines Wasserreservoirs handelt. Der Schaden beläuft sich auf 30 Pfund. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Madrid, 6. Januar. Der oberste Gerichtshof hat die gerichtliche Verfolgung des Generals Bourbon Castellini angeordnet.

Kopenhagen, 6. Januar. In der schwedischen Stadt Segolstorp erschlug ein Artillerist mit Beilhieben das achtzigjährige Ehepaar Anderson, raubte 3000 Kronen und steckte das Haus in Brand. Die verkohlten Leichen der Ermordeten wurden unter den Trümmern des Hauses aufgefunden.

Washington, 7. Januar. Der amerikanische Gesandte in San Domingo hat heute bei der Regierung die sofortige Zahlung von 325 000 Dollars verlangt, welche die Republik einer amerikanischen Gesellschaft schuldet.

Caracas, 7. Januar. Die Blockade von Coro ist nunmehr angeordnet und wird vom 7. d. Mts. ab von einem italienischen Schiff im Auftrag der Blockadeflotte durchgeführt werden.

Birmingham, 6. Januar. In einer Wählerversammlung hielt Generalpostmeister Chamberlain eine Ansprache und erklärte, obgleich der Krieg vorüber sei, seien doch noch große Aufgaben zu lösen. Das Land könne die Macht nicht kraftlosen Händen anvertrauen, die vor der Verantwortlichkeit zurückschrecken, welche die Macht mit sich bringt. Das ehrenvolle Werk in Südafrika schreite mit erstaunlicher Schnelligkeit vorwärts. Mit Bezug auf die Steuererhebung sagte Austen Chamberlain, wo alle interessirt seien, müßten alle beisteuern. Es würde vielleicht leichter sein, die Regierung zu entlassen als die Brot- und Zuckersteuer aufzuheben.

Tanger, 6. Januar. Nachrichten aus Fez vom 1. d. Mts. melden eine Besserung der Lage.

Prätoria, 6. Januar. Hier wurde heute unter dem Vorsitz Schalk Burgers eine Versammlung von Burenführern und anderen hervorragenden Burghers, darunter Botha, Delarey, Cronje und Smuts, abgehalten, um eine Adresse zur Ueberreichung an Chamberlain aufzusetzen. Im Entwurf wird um allgemeine Amnestie und die Erlaubniß für alle früheren Buren gebeten, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen.

Kapstadt, 6. Januar. Die Regierung fordert in einer Bekanntmachung zur Anwerbung von landwirthschaftlichen Arbeitern aus Norditalien auf für die Wein- und Obstgebiete im Westen der Kapkolonie. Die Arbeiter sollen mit ihren Familien auf Kosten der Regierung nach dem Kap gebracht werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—20
Warschau 8 Tage	216—05	—
Oesterreichische Banknoten	85—50	85—50
Preußische Konsols 3 %	91—80	91—80
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—30
Preußische Konsols 3½ %	102—40	102—30
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—90	91—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—70	102—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—75	88—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—25	99—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—50
„ 4 %	103—60	103—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—80	—
Türk. 1% Anleihe C	32—20	32—05
Italienische Rente 4%	103—50	103—40
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—20	86—00
Diskon. Kommandit-Antheile	192—40	192—60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	197—10	195—60
Harpener Bergw.-Aktien	169—80	169—10
Laurahütte-Aktien	214—50	211—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100—10	100—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42—00	42—00
Weizen Mai	157—50	157—00
„ Juli	159—00	158—25
„ August	—	—
„ Loko in Newy.	79	78 3/8
Roggen Mai	139—25	138—75
„ Juli	140—25	140—00
„ August	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 7. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 52 russische Waggons.

Berlin, 7. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 406 Rinder, 1836 Kälber, 1616 Schafe, 10444 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 58—62. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 56—58; 5. gering genährte Kühe und Färsen 52—55. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82—84; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68—72; 3. geringe Saugkälber 53—58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 55—60. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 76; 2. ältere Masthammel 66—68; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—65; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 59—60 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 57—58 Mk.; 3. fleischige 53—56; 4. gering entwickelte 53—54; 5. Sauen — bis Mk. — Das Rindergeschäft verlief glatt, der Markt wurde geräumt. Der Kälberhandel verlief ruhig. Schafe wurden ausverkauft. Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Mittwoch den 7. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Freitag den 9. Januar 1903.
Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. Matthäi 5, 1—12. Prediger Krüger.

Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden, Verwaltungsdirektor a. D. **Kindler** tritt der Verein Donnerstag den 8. d. Mts., 11¼ Uhr vormittags, am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Abs. I 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend den Betrieb von **Bäckereien und Konditoreien** vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55 96) werden für sämmtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1903 folgende Tage als **Ueberarbeitstage** genehmigt:

23. und 24. Februar, 8., 9., 11. April, 20., 28., 29., 30. Mai, 12., 26. Juni, 24. Juli, 14. August, 25. September, 16. Oktober, 20. November, 21., 22., 23., 24. Dezember.

Thorn den 5. Januar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der hiesigen königl. Fortifikation werden **die dem Publikum zur Benutzung freigegebenen militärfiskalischen Wege** zur Wahrung des Eigenthumsrechts an diesen — abschnittsweise auf je ½ Tag durch Aufstellen von Verbotstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg", königl. Gouvernement, und Anbringen von Schrankenstangen an folgenden Tagen d. Mts. **gesperrt** werden und zwar:

a. **am 9.** die Wege durch das Glacis der alten Stadtbefestigung von der unteren Weichsel am Pilz bis zum Culmer Thore,

b. **am 10.** die Wege durch das Glacis der neuen Stadtbefestigung vom Culmer Thore bis zur oberen Weichsel einschl. der Straße vom äußeren Grützmühlenthor in westlicher Richtung bis zur Firma **Drewitz,** der Straßenstrecke an der Ostseite des Grützmühlenteiches nach der Infanterie-Schwimmanstalt und des Fußgängerweges außerhalb des Jakobs-Thores von der Leibitscherstraße bis zur Straße nach Treppos,

c. **am 12.** die innere Wallstraße vom Culmer- bis zum Leibitscher-Thor,

d. **am 13.** die Viehmarktstraße von der Schlachthaus- bis zur Wasserstraße und den Fußweg nördlich des Forts König Wilhelm I. von der Leibitscher Chaussee bis zur Dorfstraße nach Kaszczorek,

e. **am 15.** die Ringstraße nördlich des Pionier-Landübungsplatzes von der Janitzen- bis zur Ringstraße Fort Herzog Albrecht — Friedrich der Große, sowie die Zufuhrstraße östlich des Pionier-Landübungsplatzes bis zur Ringstraße,

f. **am 16.** die Wege auf der Bazarkämpe und durch das Brückenkopf-Glacis.

Die Sperrung dauert jedesmal von 1 bis 5 Uhr nachmittags.

An den gesperrten Straßen werden Arbeiter der Fortifikation, welche ein Wächterschild sichtbar tragen, aufgestellt werden, um das Publikum zurückzuweisen bezw. trotzdem Zuwiderhandelnde festzunehmen.

Thorn den 6. Januar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des hiesigen Königlichen Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ist unter den Pferden des Majors **Mosel** hier, Hofstraße Nr. 1, die **Brustseuche** ausgebrochen.

Thorn den 7. Januar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 24. Februar 1902 zu Thorn verstorbenen Kaufmanns **Simon Simon,** in Firma **S. Simon** in Thorn, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 30. Januar 1903,

vormittags 11 Uhr, vor dem königl. Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 37 — anberaumt.

Thorn den 5. Januar 1903.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstr. 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Stenographin

und Maschinenschreiberin (Remington) sucht von sofort oder später Stelle. Angebote unter **E. M. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 9. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in den Geschäftsräumen hier, Seglerstraße Nr. 10, pt.:

1 Pianino, 2 Plüschgarnituren, 1 Spiegel mit Stufe, 2 Salonsäulen mit Kandelaber, 1 Hängelampe, 1 Herrenschreibtisch, 3 Geweihe, 7 Bände Lueger's technisches Lexikon, 17 Bände Brockhaus' Lexikon, 2 Tische (nußbaum), 6 Rohrstühle, 1 Billard, 1 Musikautomat, 1 Registerkasse, 1 eisernen Geldschrank, 2 Schreibtische (Diplomaten), 5 eichene Tische, 1 Regulator, 10 Mille div. Zigarren, ca. 50 Ltr. echt. Rum, ca. 50 Ltr. echt. Arrak

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 9. d. Mts.,
vormittags 12½ Uhr,
werde ich vor dem **Szyperski**'schen Gasthause folgende Gegenstände, als:

2 Blasebälge, 1 Staubmaschine, eine Lochplatte, Ambosse, Schraubstöcke, Kluppen mit Zubehör, div. Feilen, Zuschlag- und Schlicht-Hämmer, fertige Schmiedewaaren, als Beile, Kreuzhacken &c.

freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 7. Januar 1903.

Krienke,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 10. Januar cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem königl. Landgericht hierselbst:

1 Bernhardiner Hund, 1 eisernen Geldschrank, ein Schreibsekretär, 1 Bücher-Etagere, 1 Herrenfahrrad, 12 Bände Pierers Lexikon (komplett), 2 Oelgemälde, 1 Spiegel, 3 Stühle,

alsdann um **11** Uhr vormittags, im **Ulmer & Kaun**'schen Schuppen, Culmer Vorstadt Nr. 23/31, folgende dort untergebrachte Gegenstände, als:

2 Getreidemaher und 2 Pferderechen

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Reiche Heirath vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

1 Tischlergesellen

stellt per sofort ein

A. Schröder, Tischlermeister.

Schlosserlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten **Johannes Block,** Schlossermeister, Heiligegeiststr. 6/10.

Einen Lehrling

sucht Uhrmacher **Lange.** Elisabethstr.

Laufbursche

zu miethen gesucht. Meldungen bei **Lipinski, Schulstr. 16.**

Laufbursche

kann sich melden.

C. Schilling, Culmerstr. 8.

Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei sowie das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akadem. geprüfte Modistin,
Gerstenstr. 8, I.

Schülerinnen

für die Damenschneiderei und akadem. Schnitt können sich melden.

Anna Hanke, Baderstr. 4.

Junge Mädchen

zum Erlernen der feinen Damenschneiderei können sich melden bei

Marie Fuhrmeister,
Bäckerstraße 9.

Tüchtige Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Angebote unter **L. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 evangelische u. 1 katholische Wirthin, 1 evangelischer Hausknecht, sowie sämmtliches andere Personal findet sofort Stellung durch **K. Sedelmayr, Thorn,** Neustädt. Markt 26.

Balkon-Wohnung, 4 Zimmer, Entree, allem Zubehör, vom 1. April zu v. Mellienstr. 70. **O. Przybill.**

Wegen Aufgabe

des

Geschäfts

täglich

von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags:

Ausverkauf

sämmtlicher

Waarenbestände,

auch

Anfertigung von Anzügen nach Maß,

so lange Waarenvorrath reicht,

zu billigsten Preisen.

Herren-Maß-Geschäft

Fritz Schneider,

Neustädtischer Markt,
neben dem Gouvernement.

Junges Mädchen

von gutem Charakter, in Hand- und häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stellung als Gesellschafterin wie auch zur Pflege einer älteren Dame, oder als Stütze der Hausfrau, geeignetenfalls auch als Kinderfräulein zum 15. d. Mts. oder 1. Februar in Thorn oder auswärts. Geehrte Anfragen u. **J. N. 20** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht nach Thorn

zum Antritt Ende Januar **ein tüchtiges Mädchen,** das selbstständig kocht und die Hausarbeit übernimmt. Angebote an Frau Hauptm. **Knoch,** z. Z. in **Bremen,** Dobben 37.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit **gesucht zum 15. Januar.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie sucht Stellung in einem Geschäft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein junges Kindermädchen, nur für den Nachmittag, kann sich sofort melden bei

S. Willig, Neust. Markt 17.

Jüngeres Dienstmädchen

für ein junges Ehepaar kann sich melden **Schuhmacherstr. 1, II.**

Eine junge Aufwärterin von sofort gesucht Junkerstr. 7, 2 Treppen.

11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000 u. 2000 Mk.

von sofort auf nur sichere Hypothek zu vergeb. Angeb. unter **A. 1** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000 Mark

werden von sogleich auf ein ländliches rentables Geschäfts-Grundstück zur zweiten, hinter unkündbarer Stelle auf 2—3 Jahre gesucht.

Angebote unter **St. 37** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gastwirthschaft

oder **Schankgeschäft** zu pachten gesucht. Angebote an **Murawski, Mocker,** Bergstraße 42.

Obstgarten

mit Gartenland, zu Gärtnereizwecken geeignet, **zu verpachten.** Näh. bei

A. Zimmermann,
Mocker, Kosakenstr. 12.

Einkauf

von alten und neuen Kleidungsstücken, sowie Betten, Möbeln, alten goldenen und silbernen Tressen u. s. w. **Zahle,** wie bekannt, die **höchsten Preise.**

Naftaniel,
Schuhmacherstraße 24, I.

Mikroskop,

ganz neu, zur Trichinenschau zu verkaufen **Tuchmacherstr. 2, pt.**

Ein **Kabriolet** mit Geschirr billig zu verkaufen **Brückenstr. 22.**

Plüschgarnitur zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Altes Gold

kaufe noch zu höchsten Preisen.

Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2.

15-20 Ltr. Milch

sind täglich morgens abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehm, Kies u. Sand,

mit und ohne Anfuhr.

Hermann Röder, Mocker.

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 13.**

Zimmer und Küche zu verm.
F. Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.

Mittwoch den 21. Januar, Artushofsaal, 7½ Uhr:

Künstler-Concert

Professor **Xaver Scharwenka,**
königl. Hofpianist, k. k. Kammervirtuos,

Jacques van Lier,
Cello-Virtuos, erster Solo-Cellist des philharmon. Orchesters **zu** Berlin.

Programm:

Professor Scharwenka wird spielen:

Andante spinato und Polonaise op. 22 — Chopin. Scherzo B-moll op. 31 — Chopin.
Sonate op. 54 (Appassionata) — Beethoven.
Tell-Ouverture. — Rossini (von Liszt für den Concertvortrag bearbeitet).

Jacques van Lier u. Prof. Scharwenka werden spielen:

Sonate E-moll op. 46 (Allegro, Andante, Vivace) — Scharwenka. Adagio und Allegro — Boccherini. Gavotte — Corelli. Adagio — Beethoven. Abendlied — Schumann. Wallachische Melodie — Joachim Albrecht, Prinz von Preussen. Papillons — Popper.

Nummerirte Karten 3 Mark bei E. F. Schwartz.

Mein

grosser Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Mittwoch den 14. d. Mts.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leyser,**

Thorn, Wäsche-Fabrik, Breitestr. 30.

D. Koerner's Sargmagazin,

Bäckerstr. 11 und Thurmstr. 14,

empfiehlt

Holz- u. Metall-Särge

in

allen Grössen und Preislagen.



Kandelaber sind **leihweise** zu haben.

Tüchtige Putzdirektrice

für mittleres Genre gesucht.

Sächsisches Engros-Lager
L. Peiser, Bromberg.

Neubau Coppernikusstrasse

sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Emil Hell. O. Bartlewski.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

in

Köln-Deutz.

Billiger als Elektrizität und Dampf

arbeitet

Otto's neuer Motor

mit

Kraftgas-Anlage.

Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde 1 bis 3 Pfennig.

Ausführung dieser Anlage jetzt schon mit 4 P. S. aufwärts.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle und Ingenieurbureau:

Danzig, Stadtgraben 6.

Wohnungen!

In meinem neuerbauten Hause **Ulanenstraße 8** sind noch mehrere 3 zimmerige Wohnungen, mit und ohne Badestube, auf Wunsch auch Pferdeställe und Burschengelaß, vom 1. April 1903 zu vermiethen. Zu erfragen Kasernenstraße 38.

M. Bartel.

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Ein gr. einf. m. Z. f. 3 j. Lt. m. a. o. P. b. zu v. Paulinerstr. 2, pt.

2. Etage mit Balkon (Aussicht Weichsel) Preis 750 Mk. zu verm. **Bankstraße 4.**

2 kl. Beamtenwohnungen, an **ruhige** Miether zu vermiethen **Klosterstraße 18.**

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., 450 Mark.

Gerberstraße 29, 3 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., 650 Mark. **L. Labes.**

1. Etage.

Ein **großes Komtoir** m. Wohnung oder auch Komtoir allein, z. 1. April 1903 z. v. Baderstr. 2. **Dronikow.**

Umständeh. ist meine **Wohnung,** 8 Zimm. m. Zubehör und geschützter Veranda, vom 1./4. 03 zu verm. Sup. **Rehm,** Brombergerstr. 96, pt. l.,

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Singverein.

Donnerstag, 8., abds. 8 Uhr:

Gesammtprobe.

Vollzählig und pünktlich.

Tanzunterricht

Haupt!

Anmeldungen bis zum **10. Jan.,** von 3 bis 5 Uhr nachmittags, im „**Museum**", 2. Et., rechts.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus



Restaurant zum „Lämmchen",

Gerechtestraße 3.

Empfehle kräftigen **Mittagstisch** in u. außer dem Hause.

Heute, Donnerstag Abend,
von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen



bei

W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Pflaumenmus,

hiesiges Fabrikat, selbst eingekocht, von ang. Geschmack und Aroma, empf. Kübel von 25 Pfd., à Pfd. 18 Pfg., Fässer von 1—5 Ztr., à Ztr. 17 Mk., alles inkl. ab hier gegen Nachnahme.

Paul Blum, Culm a. W.

Lose

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung verlegt auf den 10. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 11. Badischen Pferdelotterie, Ziehung am 15. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. v. 15000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur Weimarer Geldlotterie, Ziehung am 3. und 4. Februar cr., Hauptgew. 60000 Mk., à 3,30 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Altstädter Markt 20,

Wohnung, best. aus 6 heizb. Zimmern, vom 1. April cr. zu vermiethen.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen im Restaurant, pt.

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermiethen.

Plehwe, Mellienstr. 103.

Eine große Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

2 Zimmer, helle Küche u. Kammer v. 1. April zu verm. Strobandstr. 16.

Eine **Pt.-Wohnung,** auf Wunsch auch **Keller** zur Werkst., z. 1. April zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

2 Wohnungen, je 3 Zimmer u. Zubehör, von sofort evtl. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Mauerstraße 36, bei Färber **Kaczmarkiewicz.**

Prima-Wechsel

über 175 Mk., fällig am 13. November v. Js., abhanden gekommen. Derselbe wird hiermit für ungiltig erklärt.

Adolf Heuer, — Friseur Schneider,
Thorn. Mocker.

Ein Kaiser-Mantel

ist auf Chaussee Culmsee-Thorn in der Nähe von Ostaszewo verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung
Gerstenstr. 16, 2, l.

Täglicher Kalender.

1903	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 6 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 8. Januar 1903.

Der Venezuela-Konflikt.

Die Lage des Präsidenten Castro gestaltet sich nach einer Mittheilung des amerikanischen Gesandten in Caracas, Mr. Bowen, an das Staatsdepartement infolge der von den Aufständischen unerwarteter Weise entwickelten Stärke äußerst kritisch. Bowens Depesche berechtigt, wie es in einer Laffan-Meldung heißt, ohne es ausdrücklich zu sagen, zu dem Schlusse, daß Präsident Castro genöthigt sein werde, zurückzutreten. — Nach einer Laffan-Depesche wird dem „Newyork Herald" aus Willemstad gemeldet, daß die Aufständischen in drei Kolonnen gegen Castro und die Regierungstruppen im Anmarsche sind, und daß schon am 3. Januar ungefähr acht Meilen von Caracas ein heftiger Kampf stattfand, welcher zugunsten der Rebellen ausfiel. Unter der Bevölkerung der Hauptstadt herrsche Panik. Ein Komitee angesehener Bürger habe sich zum Präsidenten Castro begeben und ihm die Hoffnungslosigkeit und Unhaltbarkeit seiner Lage vorgestellt. Castro indeß habe darauf bestanden, seine Stellung solange zu behaupten, als seine Truppen in einer entscheidenden Schlacht nicht geschlagen worden wären. Das Oberhaupt der anmarschirenden Rebellen, General Penalosa, habe einen Aufruf erlassen, in welchem er Castro auffordert, abzudanken. — Andererseits meldet Reuters Bureau: „Etwa 1500 Aufständische unter Raos und Penalosa, welche auf Caracas marschirten, wurden am Sonntag unweit Guatire von Regierungstruppen geschlagen."

Die finanzielle Panik in Caracas, welche dadurch entstanden ist, daß die Bank von Venezuela ihre Noten nicht mehr einzulösen vermag, ist nach einem Reuter-Telegramm vorübergehend dadurch gemildert worden, daß die bedeutendsten Firmen in Caracas, La Guayra, Valencia und Puerto Cabello sich bereit erklärten, alle Zahlungen in Noten anzunehmen.

Die Eigenthümer des Uniondampfers „Caracas" haben sich bei dem Staatssekretär Hay darüber beschwert, daß dem Dampfer nicht gestattet wurde, in La Guayra auszuladen. Sie verlangen, daß die Angelegenheit untersucht werde.

Aus Port of Spain meldet Reuters Bureau: „Vizeadmiral Douglas wird sich am 7. Januar an Bord des Flaggschiffes „Ariadne" auf eine Kreuzfahrt längs der venezolanischen Küste begeben und am 14. Januar nach Port of Spain zurückkehren."

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 5. Januar. (Das Fest der diamantenen Hochzeit) feierte heute das Kaufmann Schoeps'sche Ehepaar zu Kommorsk.

Aus dem Kreise Strasburg, 3. Januar. (Berichtigung.) Herr Prediger Urbschat, beauftragt vom königl. Konsistorium in Danzig mit der Seelsorge in der Landgemeinde Strasburg, sendet dem „Ges." folgende Mittheilung: „Die seit einiger Zeit in Karbowo stattfindenden Bibelstunden werden von dem Ortsgeistlichen geleitet. Sie dauern etwa eine Stunde. Der in religiösen Wahnsinn verfallene Ansiedler Johann Cernlla kann kein Opfer derselben geworden sein, da er sie nie besucht hat."

Flatow, 3. Januar. (Die Apotheke) „Zum Fürsten Blücher" ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Eugen Pfeiffer für 215000 Mk. an Herrn Boas aus Berlin verkauft worden.

Krojanke, 5. Januar. (Vom Zuge überfahren.) Gestern Abend 6½ Uhr wurde in Kilometerstation 268,176 der Bahnstrecke Schneidemühl-Dirschau zwischen Schönfeld und Krojanke ein noch unbekannter Mann in mittleren Jahren von dem Güterzuge 7577 überfahren und getödtet. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, sowie wer die Persönlichkeit ist, wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

Stuhm, 5. Januar. (Der letzte Sturm) hat an dem Dach der katholischen Kirche einen bedeutenden Schaden angerichtet. Nach der Ansicht eines Regierungsbauraths müssen Dach und Thurm neu gedeckt und vollständig umgearbeitet werden. Dazu würden gegen 15000 Mark erforderlich sein. Die Kirche ist vor kaum zwei Jahren erst erbaut worden.

Danzig, 3. Januar. (Verschiedenes.) Der bisherige Landrath Herr Jachmann in Goldap, der soeben zum Oberregierungsrath in Gumbinnen ernannt ist, hat sich gleichfalls um die hiesige Erste Bürgermeisterstelle beworben. — Der kommandirende General von Braunschweig giebt am 8. Januar einen Ball, zu dem mehrere hundert Einladungen ergangen sind. — Eine blutige Familientragödie ereignete sich Freitag Abend in der Junkergasse. Der 25jährige Malergehilfe Richard Getzling, der zehnmal, zumeist erheblich vorbestraft ist, verletzte seinen alten Vater und seine Mutter durch Messerstiche so schwer, daß der Zustand der Mutter hoffnungslos ist. Die durch das Hilfegeschrei der Tochter herbeigerufene Polizei fand die Mutter in einer Blutlache auf dem Bette liegen. Der Sohn hatte ihr die Halsschlagader durchschnitten, sodaß sie dem Verbluten nahe war. Der Vater hat schwere Verletzungen an Armen und Händen erlitten. Der Sohn will von seinen Eltern gereizt worden sein. Er habe aus Wuth nach dem Messer gegriffen und blindlings zugestochen. Der Thäter ist ein arbeitsscheuer Mensch und während seiner Militärzeit aus dem Heere gestoßen worden. Die Mutter war heute Mittag noch bewußtlos.

Danzig, 5. Januar. (Verschiedenes.) Der neue Regierungspräsident in Danzig, Herr v. Jarotzky, wird am Mittwoch durch den Herrn Oberpräsidenten Delbrück in sein Amt eingeführt. — Das Befinden des Generalsuperintendenten D. Döblin in Danzig weist jetzt eine anhaltende Wendung zur Besserung auf, sodaß seine völlige Wiederherstellung mit Sicherheit zu erwarten ist. — Der Mann, der sich am Freitage auf dem Bahnhofe in Oliva erschossen hat, ist als der 35 Jahre alte, zurzeit stellungslose Landwirth Konrad Klein aus Danzig, I. Damm Nr. 10 wohnhaft, erkannt worden.

Danzig, 7. Januar. (Das kleinere Uebel.) In ihrem Bericht über eine Wählerversammlung der freisinnigen Vereinigung schreibt die „Danz. Allg. Ztg." u. a.: „In der Diskussion, die dem Vortrag des Herrn Mommsen folgte, waren die Auslassungen des Stadtrath und Landtagsabg. Ehlers von ganz besonderer Wichtigkeit. Dem Berichte der hiesigen „N. Nachr." zufolge sagte Herr Ehlers u. a.: „Sollte es zu einer Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten kommen, so würden die Liberalen für den letzteren als für das kleinere Uebel stimmen." Das ist im Verlauf weniger Wochen das zweite „geflügelte Wort" des Herrn Stadtrath Ehlers, das wir öffentlich festnageln müssen. Wie Herr Ehlers dieses Wort mit seiner Eigenschaft als Oberleutnant a. D., der sogar den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, vereinbaren kann, ist uns schlechterdings unverständlich. Ein Mann, der als Offizier s. Z. den Rock des Königs getragen, der ex officio sozialdemokratische Tendenzen von der Armee fernhalten mußte, ein Mann, der noch im November bei dem Martinsessen des hiesigen Landwehroffizierkorps in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden die Festrede hielt, spricht sich öffentlich dahin aus, im Falle einer Stichwahl zwischen dem Konservativen und Sozialdemokraten den Sozialdemokraten zu wählen. Und derselbe Herr bewirbt sich um die Stelle eines Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig! Wahrlich ein solches Verhalten schlägt dem Faßden Boden aus."

Zoppot, 3. Januar. (Zoppoter Sportwoche.) Nachdem das Programm zur diesjährigen „Zoppoter Woche" durch den Sportausschuß festgesetzt und die Betheiligung der betreffenden Sportkreise gesichert ist, hat sich das Ehrenpräsidium konstituirt, zu welchem ihren Beitritt geneigtest erklärt haben die Herren Oberpräsident Delbrück, General und Kommandeur der Leibhusarenbrigade v. Mackensen, Generalleutnant und kommandirender General v. Braunschweig und Oberwerftdirektor Kapitän zur See v. Holtzendorf. Die Vorbereitungen zur Sportwoche, welche diesmal besonders glanzvoll zu werden verspricht, werden eifrig gefördert.

Carthaus, 31. Dezember. (Die langersehnte Errichtung eines Kreiskriegerdenkmals) auf einem von allen Seiten weithin sichtbaren Platze unserer schönen öffentlichen Anlagen ist für den Sommer 1903 zur Ausführung bestimmt. Der Denkmalsausschuß hat unter den eingereichten Entwürfen einen von dem Bildhauer Meißner-Friedenau modellirten Krieger ausgewählt und mit dem Künstler einen Vertrag vereinbart. Der Unterbau wird aus heimatlichen Granitblöcken bestehen, an welchen eine Medaillonbüste des verewigten Kaisers Wilhelm I., sowie zwei Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen angebracht werden sollen. Die Kosten sind auf 6000 Mk. veranschlagt, bis jetzt aber erst zum kleinsten Theile vorhanden; man müht sich, durch Wohlthätigkeitsvorstellungen den Fonds zu kräftigen. Hoffentlich zögert auch der Kreis nicht, schließlich erfolgreich in seinen Säckel zu greifen und das Denkmalskomitee seiner Sorgen zu überheben.

Neustadt, 4. Januar. (Lebendig verbrannt) ist die 5jährige Tochter der Tagelöhnerfrau Usdrowke in Damerkau bei Lusin. Als die Mutter auf einen Augenblick das Haus verlassen hatte, um aus einer Sandgrube des Hausgartens einen Korb Sand zu holen, machte sich das Mädchen am Kochherd zu schaffen. Seine Kleider fingen Feuer und ehe die Mutter herbeigeeilt war und das Feuer erstickt hatte, hatte das Kind derartige Verletzungen erlitten, daß es nach qualvollen Leiden verstarb.

Bartenstein, 4. Januar. (Im Alter von 100 Jahren) ist zu Gr.-Kärthen die Arbeiterwittwe Tolk geb. Heppner gestorben.

Königsberg, 2. Januar. (Damen-Schwimmklub.) Unter dem Namen „Königsberger Damen-Schwimmklub" hat sich hier als erster derartiger Klub in Preußen eine Vereinigung gebildet, welcher den Zweck verfolgt, das Schwimmen der Frauen und Mädchen als Mittel zur körperlichen Kräftigung zu fördern und die Schwimmer dahin auszubilden, daß sie imstande sind, ohne Gefahr für ihr eigenes Leben Ertrinkende mit Sicherheit zu retten und an scheinbar Ertrunkenen sachgemäße Wiederbelebungsversuche vorzunehmen. An der Spitze des Vereins stehen die Damen Frau Oberlehrer Ohlert und Frau Dr. Schütze.

Königsberg, 3. Januar. (Ein 41 Jahre alter Soldat) stand neulich vor dem Kriegsgericht in der Person des früheren Einjährig-Freiwilligen-Gefreiten Friedrich Kurt Willutzki von der 2. Kompagnie des Fußartillerieregiments v. Linger, dem Fahnenflucht zur Last gelegt wurde. Willutzki, dessen Vater die Stellung eines Zahlmeisters und Leutnants in Danzig bekleidete, trat am 1. Oktober 1881 zur Ableistung seines Militärdienstes bei dem genannten Regiment ein. Nach einem halben Jahre, am 2. April 1882 wurde er fahnenflüchtig. W., der damals revierkrank gewesen und infolgedessen nicht ausgehen durfte, verließ trotzdem sein Quartier, wurde von Offizieren erblickt und aus Furcht, bestraft zu werden, desertirte er. Er hatte sodann in Abwesenheit seines Vaters aus dessen Schrank mittelst Einbrechens 300 Thaler genommen und ist dann über Görlitz nach Wien abgereist. Hier habe er seine That bereut und sich auch vorgenommen, zum Heere zurückzukehren. Auf ein diesbezügliches Schreiben habe ihm sein Vater erklärt, daß er ihn wegen der Schande, die er ihm bereitet, nicht mehr sehen wolle. Von seinem Vater verstoßen, habe er nun den Gedanken an eine Rückkehr zu seinem Truppentheil aufgegeben. Nach achttägigem Aufenthalt sei er von Wien nach Italien und von da nach Egypten gereist. Darauf habe er sich in verschiedenen Ländern Europas und auch in Nordamerika aufgehalten. Seinen Lebensunterhalt habe er sich durch gelegentliche Arbeiten verschiedener Art, meistentheils aber als Sprachlehrer, erworben. In England sei er mit einer Schweizerin die Ehe eingegangen, aus der vier Kinder hervorgingen, die noch am Leben seien. Vorübergehend habe er auch in Deutschland, natürlich inkognito, Aufenthalt genommen. Als es ihm dann gelungen, seine Ehefrau nebst Kindern bei seinen Schwiegereltern in der Schweiz unterzubringen, habe er am 10. Dezember v. Js. in Mühlhausen im Elsaß sich freiwillig der deutschen Behörde gestellt. Bei der Strafausmessung zog der Gerichtshof das Geständniß sowie den Umstand als strafmildernd inbetracht, daß der Angeklagte sich selber den Richtern gestellt hatte. Es wurde daher unter Aufhebung des Kontumazialurtheils vom 31. August 1882 gegen ihn auf die niedrigste für ein solches Vergehen festgesetzte Strafe von 6 Monaten Gefängniß sowie Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Daneben wurde in der Urtheilsformel auch ausgesprochen, daß die Untersuchungshaft, beginnend mit dem 10. Dezember v. Js., auf die erkannte Strafe zu rechnen ist.

Insterburg, 4. Januar. (Ein Rattenbiß) hat die Arbeiterfrau Raufeiser von Aulowönen in Lebensgefahr gebracht. Vor vier Wochen trat sie in ihrem Schweinestall auf eine Ratte, die sich in der Streu versteckt hatte. Das Thier biß der Frau durch den Strumpf in die Ferse. Das Bein lief roth und blau an, und schwarzes Blut sickerte fortgesetzt aus zwei kleinen Wunden. 3 Wochen konnte die Frau das Bein nicht gebrauchen. Die Wunde ist jetzt noch nicht verheilt.

Tilsit, 4. Januar. (Die schlechten Zeiten) veranschaulicht eine Uebersicht über Konkurse, Zwangsversteigerungen 2c., die im vergangenen Jahre das Amtsgericht beschäftigt haben. Das Gericht hatte 30 Konkurse, 107 Zwangsversteigerungen, 52 Zwangsverwaltungen und 1362 Vollstreckungssachen zu erledigen. Im Januar d. Js. kommen neun Grundstücke zum gerichtlichen Verkauf.

Fordon, 2. Januar. (Die Abwässer der Stadt Bromberg) sollen dem Vernehmen nach nun doch unterhalb der Stadt Fordon in die Weichsel geleitet werden. Zwecks Feststellung der Boden- und Grundwasserverhältnisse finden gegenwärtig in der Nähe der Stadt, in der Richtung der beabsichtigten Ableitung, Erdbohrungen statt. Falls das Projekt zur Ausführung gelangt, soll hierselbst eine Fabrik errichtet werden, um die Fäkalien in festen Zustand überzuführen und so als Düngemittel versandgerecht zu machen.

Argenau, 4. Januar. (Todt aufgefunden.) Am Freitage wurde im grünen Fließ in der Nähe von Jarken der Wirth Wilhelm Rahn aus Gr.-Glinno todt (ertrunken oder erfroren) aufgefunden. Die näheren Umstände des räthselhaften Todesfalles dürfte erst die Untersuchung ergeben.

Mogilno, 1. Januar. (Arbeitslos.) Am Montag wurde hier ein Müllergeselle wegen Bettelns festgenommen; in der Zelle riß er zunächst den Ofen ein und zerschlug die Fensterscheiben. Als man ihm eine Zwangsjacke anlegen wollte, äußerte er ganz friedlich: „Es ist nicht mehr nöthig, ich habe für Arbeit und Verdienst anderer gesorgt

---

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

8] (Nachdruck verboten.)

„Warte, Kröte! Also so denkst Du, elendes Geschöpf?" schrie Moses erbost und sprang ins andere Zimmer und wie ein Raubtier auf sein Opfer los. „Ich hatte noch Mitleid mit Dir, aber zertreten will ich Dich, wenn Du mir noch einmal vor Augen kommst. Sagst Du jetzt noch ein Wort, dann sperre ich Dich in den Keller und lasse Dich verhungern."

Sein Blick war furchtbar, als er mit geballten Fäusten zurücktrat und die Thür schmetternd zuwarf. Eben erschienen die beiden Fischersleute. Nach einer längeren Rücksprache mit ihnen, oft unterbrochen durch das Jammern und Weinen der alten Jüdin, wurde ein Vertrag geschlossen, worin David sich verpflichtete, das Kind zu behalten, es die erste Zeit zu verstecken und wenn die Kleine sich eingelebt, sie für das Kind seines in Rußland lebenden Bruders auszugeben.

Anfangs sträubte sich der Mann sehr gegen diese neue Last und Verheimlichung, denn er war eigentlich eine grundehrliche Haut. Die Frau aber gab den Ausschlag. Sie fühlte tiefes Mitleid mit dem gemarterten Kinde und beurteilte auch den Charakter des Schmugglers ganz richtig, dem es sicherlich nicht darauf ankam, an dem kleinen Mädchen ein Verbrechen zu begehen, wenn sie ihm lästig wurde. Außerdem blieben sie in der Hand des Schmugglers, er konnte ihnen den Erwerb entziehen, sie möglicherweise für seine Thaten verantwortlich machen. Wo sollten sie hin, während er mit seinen reichen Mitteln sich leicht in Sicherheit brachte.

Auch hoffte die Frau, die Kleine einst ihren Eltern zurückgeben zu können, und erwog, daß, wenn der rachsüchtige Jude Magdalene tiefer nach Rußland schleppe, ihr Elend noch größer und ihre Befreiung noch um so schwieriger sein würde.

Moses durchschaute wohl die Absicht der Alten, und um sie einzuschüchtern, stieß er die schwersten Drohungen aus, verschwor sich, bei den geringsten Andeutungen über das Kind die Fischersleute entweder zu töten, oder Feuer in die alte Bude zu legen. Dadurch furchtbar erschreckt, willigten beide in alles, was er von ihnen verlangte.

„Wenn nun aber der arme Wurm stirbt, was dann?" fragte der Fischer, „traurig genug ist sie zugerichtet."

„Dann vergrabt Ihr sie im dicksten Tannengebüsch oder im Sumpf und keiner weiß dann, wo die kleine Kröte geblieben ist. Mir wäre dies der angenehmste Schluß von der Geschichte, der Zweck ist dann so wie so erreicht. — Nun aber paschol, David! Gebt mir etwas zu essen, Leute, ich bin verteufelt hungrig; dann will ich mir ein Lager besorgen und mich tüchtig ausschlafen. Gegen Mittag kann mich David über den See nach W. fahren, meine Alte wird immer sehr unruhig, wenn ich zu lange bleibe."

Einige Minuten später, nachdem sich hinter dem Schmuggler die Thür geschlossen, kam die Fischersfrau und zupfte ihren Mann am Aermel:

„Ach Vaterleben, komm, sieh Dir einmal das liebliche Christenkind an. Herr Zebaoth, ist das ein böser Jud! Wie mag die unglückliche Mutter schreien, sich krank grämen in der Verzweiflung um ihren Liebling!"

„Gewiß, Weib, ist er schlecht und der böse Engel Ezrael hat ihn in seiner Gewalt. Wir aber dürfen uns dagegen nicht auflehnen, damit er uns nicht mit seinem Haß verfolgt. Sonst müssen wir noch auf unsere alten Tage betteln gehen. Lauf in die Kammer und versuch das Schicksel zu beruhigen. Du verstehst das so gut. Mache ihr ein weiches Lager zurecht und wasche die blutigen Stellen mit dem Kräuterbalsam, dann kommt sie vielleicht bald in Ordnung. Hast Du die Ziege schon in den Wald gebracht? Ist es nicht geschehen, laß mich hinaus, mir ist so wüst; zuerst aber will ich mir einen Bissen Essen langen und Moses befriedigen."

Leise schlich die Jüdin in die Kammer zu Lenchens Lager, die noch immer halb bewußtlos, zitternd vor sich hinstarrte. Fein, zärtlich strich die alte Frau ihr über das angeklebte, zerzauste Haar.

„Hörst Du mich, mein liebes Kind?"

Ein Stöhnen war die Antwort.

„Sei ruhig, Liebchen, und geduldig ich will gut mit Dir sein, mit Dir spielen, Dich in den Wald tragen, wo schöne Blumen und Beeren wachsen, Dir die bunten Vögel, die Häschen und die Hirsche zeigen; der alte David, mein Mann, wird Dich auf dem See fahren, damit Du im Grund die Fische spielen siehst."

„Ich will nichts sehen", ächzte das Kind, „ich will zu meiner Mutty."

„Sei ruhig, mein Töchterchen, sonst hört Dich Moses und macht Dich dalles; er kann es, glaube mir, und wir können es nicht hindern."

„Ach, ich will so artig sein, liebe Frau, nie mehr fort gehen, bringe mich nur nach Hause; Mutter ist zu traurig, wenn ich nicht wiederkomme."

„Gewiß werde ich das, später, Kindchen, später; jetzt gleich geht es nicht. Du mußt erst still und geduldig werden, damit Moses es nicht merkt, sonst geschieht es nie! David und ich werden Dich sehr lieb haben, und sind wir auch nur arme Juden, so viel haben wir doch, um Dich zu behüten und zu beschützen. Solch ein Geschrei darfst Du aber nicht wieder machen, sonst kommt der böse Mann und holt Dich von uns fort. Was dann aus Dir wird, weiß der Herr Zebaoth allein; schön wird es nicht sein!"

„Ja, Du bist gut, liebe Frau", flüsterte Lenchen leise, „ich will artig sein, nachher bringst Du mich zurück?" Die Lippen der Kleinen preßten sich auf die schwielige Hand der Jüdin, während ihr Köpfchen sich kraftlos an deren Schulter lehnte. Sanft lehnte diese sie zurück und begann sie zu entkleiden. Das Kind mochte dabei furchtbare Schmerzen erleiden, denn der ganze Körper war geschwollen und mit Striemen und Hautritzen übersät. Die Alte bereitete ein weiches Lager aus Bettstücken und Fellen und wickelte Magdalene, nachdem sie den wunden Körper mit Balsam getränkt, in ein langes Hemd. Auch die Haare Lenchens versuchte sie zu strählen, und als dieses nicht möglich war, schnitt sie ihr dieselben kurz ab, was der Kleinen ein fremdartiges Aussehen gab.

Eisige Schauer rüttelten die Glieder des Kindes, die Zähne klapperten und pfeifende Laute kamen über ihre Lippen, von harten Hustenanfällen begleitet. Die Jüdin lief an den Herd und holte warme Ziegenmilch, von der die Kleine einige Tropfen trank; dann schlossen sich die Augen und eine neue Ohnmacht entzog sie allen ihren Qualen.

Es war spät am Nachmittag. David hatte den Schmuggler nach W. begleitet und das Notwendigste für Magdalene mitgebracht; nun trat er ans Lager, um die Kranke zu beobachten, deren Zustand die Fischersfrau sehr beunruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

und auch ich werde doch wohl den Winter hindurch versorgt sein.“

Strelno, 5. Januar. (Eine Mordthat) wurde, wie die „Ostd. Presse“ berichtet, in Blumendorf verübt. Dort wohnten in einem Hause der Wächter des Dorfes mit seiner Frau und eine 60jährige Frau mit ihrer Tochter. Die Frauen waren dem Trunke ergeben und lebten in Unfrieden. Schon öfter hatte erstere gedroht, daß ihre Nachbarin das neue Jahr nicht erleben werde. **Diese Drohung sollte zur Wahrheit werden. In der Sylvesternacht schlich sich die Wächtersfrau an das Bett der alten Frau und erdrosselte sie. Die Tochter der Erdrosselten war von dem Geräusch erwacht und richtete sich öfter in ihrem Bette auf. So oft sie dieses that, drohte ihr die Frau von dem Bette ihrer Mutter her. Eingeschüchtert zog sie die Bettdecke über sich. Am Morgen fand sie ihre Mutter todt.**

Gnesen, 4. Januar, (Anarchistische Zustände), schreibt der „Gen.-Anz.“, herrschten in der Sylvesternacht in unserer Stadt, indem der betrunkene Gnesener Pöbel das Kommando für diese Nacht übernahm und heulend und pfeifend die Straßen bis gegen 4 Uhr durchzog, die Fensterläden in die Höhe schob, Schaukästen zerschlug und Fenster von Privatwohnungen zertrümmerte. Es fehlte nur noch die Anregung zum Einschlagen der Schaufenster, Ausrauben der Einlagen und Anzünden des Restes derselben. Es war unmöglich, ein Auge zu schließen, so fürchterlich geberdete sich der Straßenpöbel, ohne daß die von der Bürgerschaft angestellte Wachtmannschaft einschritt.

Posen, 5. Januar. (Verschiedenes.) Nach Privattelegrammen Berliner Blätter hat sich der Gesundheitszustand des Erzbischofs v. Stablewski erheblich verschlimmert und ist zurzeit besorgnißerregend. — Der bisherige Gouverneur von Kalisch, General Daragan, der unserer Stadt häufig Besuche abstattete und viele Beziehungen in Posen unterhielt, ist nach Petersburg versetzt worden. An seiner Stelle wurde der Adelsmarschall Nowizilcow aus Pekow zum Gouverneur von Kalisch ernannt. — Die Tragödin Helene v. Modrzejewska (Frau Baronin v. Chlapowska) wird im Februar am hiesigen polnischen Theater ein kurzes Gastspiel absolviren. Der Sonnabend-Vorstellung von „Wilhelm Tell“ im polnischen Theater wohnte die Künstlerin mit Gatten, Kindern und Enkeln bei und wurden ihr große Ovationen dargebracht. Wie erzählt wird, trägt sich die Künstlerin mit dem Gedanken, mit Ende dieses Jahres ihrer Bühnenthätigkeit gänzlich zu entsagen.

Janowitz (Posen), 4. Januar. (Zur Warnung!) Ein Händler aus Kletzko verheirathete vor einigen Tagen eine Tochter. Die Trauung sollte in Berlin stattfinden; da aber der Bräutigam die erforderlichen Papiere nicht beibringen konnte, ließ man die Trauung in London vollziehen. Bei der Hochzeit wurde dem Schwiegersohn die versprochene Mitgift ausgehändigt. Bald darauf entfloh der junge Ehemann mit dem Gelde, denn es stellte sich heraus, daß er bereits in London verheirathet war und mehrere Kinder sein eigen nennt.

Janowitz, 4. Januar. (Ertrunken.) Der Seminarist Piasecki aus Znin, der sich bei seinem Besuch bei Verwandten in dem nahen Lekno auf den dortigen See begab, um Schlittschuh zu laufen, fiel in eine Wuhne und ertrank.

Rawitsch, 4. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am 2. Januar in dem bei Rawitsch gelegenen Städtchen Sarne. Dort baute Herr Brunnenbauer Klimpel aus Rawitsch einen Brunnen. Beim Senken des Kessels beauftragte K. den Arbeiter August Schlemmel aus Rawitsch, auf der Brunnensohle zu graben. Durch irgend einen Zufall fiel hierbei ein zum Senken des Kessels benutzter Stein in die Tiefe und traf den dort arbeitenden Schlemmel so unglücklich, daß dieser sofort zu Boden stürzte und kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Lissa, 4. Januar. (Aufgehobenes Urtheil.) Der Häusler Dominik Nedza in Markwitz war Vormund eines Mädchens, welches ihm die Wirthschaft führte. Dieses Mädchen ist jetzt seine Frau. N. wurde nun des Sittenverbrechens angeklagt, weil er mit dem Mädchen, seinem Mündel, unerlaubten Verkehr gepflogen habe. Die Strafkammer Lissa (Posen) hat ihn am 23. Juli von der erhobenen Anklage freigesprochen und ausgeführt: Die ungebildete Bevölkerung dieser Gegend, zu der auch der Angeklagte gehört, hält den intimen Verkehr der Brautleute nicht für unzüchtig; dem Angeklagten hat also mindestens das Bewußtsein der Strafbarkeit gefehlt. Die Revision des Staatsanwalts wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt, **da nicht die Anschauungen des engen Kreises, dem der Angeklagte angehört, maßgebend sein könnten. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.**

Xions, 1. Januar. (Die polnischen bäuerlichen Wirthe) in Bogusczyn-Hld beabsichtigen, ihren Besitz an die Ansiedelungskommission zu verkaufen, angeblich deshalb, weil sie zu weit nach ihrer Parochialkirche haben.

Bütow, 1. Januar. (Todesfall.) Eine Trauerkunde durchlief heute Mittag die Stadt. Es ist nämlich gestern in Berlin, wohin er sich zur Operation begeben hatte, der Hauptmann der Schützengilde, erster Kommandeur der Freiwilligen Feuerwehr und Stadtverordneter, Schornsteinfegermeister Fabricius im Alter von 57 Jahren verstorben. Der Verstorbene war in Stadt und Land weit und breit bekannt und besaß das stattlichste Haus der ganzen Stadt. Die Beerdigung findet hier am Sonntage statt.

Bütow, 3. Januar. (Hotelverkauf.) Herr Karl Schmidtke aus Bütow kaufte für 85000 Mk. das Hotel „Kaiserhof“ in Schneidemühl. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai.

Belgard, 1. Januar. (Erstochen.) In der Nacht zum 28. Dezember wurde bei einem Tanzvergnügen in Abbau Köfternitz infolge eines beim Kartenspiel entstandenen Streits der Eigenthümersohn Emil Mahnke von seinem Vetter, dem Eigenthümersohn Robert Mahnke, mittels eines Taschenmessers erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Januar. 1836 * Prof. Paul Kießling in Breslau, Maler in Dresden. 1830 * Hans von Bülow zu Dresden, hervorragender Klaviervirtuos und Musikdirigent. 1828 * Wilhelm von Kardorff zu Neustrelitz, Parlamentarier. 1810 * A. R. Rangabé, griechischer Dichter und Staatsmann. 1642 † Galileo Galilei zu Arcetri, berühmter Astronom und Physiker. 1598 † Johann Georg Kurfürst von Brandenburg. 1557 † Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg zu Pforzheim. 1529 * Johann Friedrich II., Herzog zu Sachsen, Stifter der Universität Jena.

Thorn, 7. Januar 1903.

— (Personalien.) Dem Direktor des westpreußischen Provinzialmuseums, Professor Dr. Conwentz in Danzig ist zur Anlegung des ihm vom König von Schweden verliehenen Ritterkreuzes des schwedischen Nordsternordens die diesseitige allerhöchste Genehmigung ertheilt worden. — Dem Pfarrer Reimann in Neufahrwasser ist der königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Den Oberlehrern Dr. Hugo Niemer vom Progymnasium zu Lauenburg i. P. und Friedrich Büttner vom königl. Gymnasium in Danzig ist der Charakter als Professor verliehen.

Dem Kreisarzt Dr. Arbeit in Marienburg ist der Charakter als Medizinalrath verliehen worden.

Der bisherige interimistische zweite Vorstandsbeamte bei der Reichsbankstelle in Elbing Zimmermann ist zum Bankrendanten und zweiten Vorstandsbeamten ernannt.

— (Personalien bei der Post.) Uebertragen ist die Verwaltung der Postagentur in Watterowo dem Lehrer Springfeldt. Versetzt sind: der Oberpostassistent Kapitzki von Marienburg nach Marienwerder, die Postassistenten Hannemann von Jablonowo nach Elbing, Lethgau von Culmsee nach Dirschau. Der Obertelegraphenassistent Neubauer in Danzig hat die Telegraphensekretärprüfung bestanden. Der Postagent Wittge in Watterowo ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

— (Zur Vertretung) in den unteren Klassen am hiesigen königlichen Gymnasium ist Lehrer Erich Sich von der 4. Gemeindeschule Jakobsvorstadt berufen worden. Derselbe wird am 8. d. Mts. sein neues Amt antreten. Für die entstandene Lücke an der 4. Gemeindeschule ist Fräulein Reschke zur Vertretung bestimmt. Wie lange beide Vertretungen dauern, hängt von der Neubesetzung der erledigten Oberlehrerstelle am Gymnasium ab.

— (Der 27. Provinziallandtag) der Provinz Westpreußen wird am 10. März in Danzig zusammentreten.

— (Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen) ist, wie der „Reichsanzeiger meldet, zum 27. Februar 1903 nach Königsberg berufen worden.

— (Falsche Einmarkstücke) sind aufs neue in Umlauf, dieselben tragen die Jahreszahl 1881 und das Münzzeichen A., die Prägung ist mangelhaft und die Falsifikate fassen sich fettig an.

— (Kolonialverein.) Während uns der letzte Vortrag in die weiteste Ferne, nach China geführt hatte, war es die engere Heimat, die Sehenswürdigkeiten des deutschen Weichsellandes, welche Herr Regierungsrath Niese in der gestrigen Sitzung der deutschen Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn, zu erschließen sich zur Aufgabe gesetzt hatte. Der Vortrag war, sozusagen, ein Stück innerer Mission auf kolonialem Gebiete, wodurch die Heimatkunde und damit die Heimatliebe gefördert und vertieft wurde — was im letzten Grunde ja auch das Studium fremder Länder und Völker bezweckt und bewirkt, für uns Bewohner des herrlichen deutschen Vaterlandes wenigstens. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Professor Entz, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieselben im neuen Jahre den Bestrebungen des Vereins das gleiche Interesse entgegenbringen würden, wie im alten. Sodann widmete er dem heimgegangenen Mitgliede, Oberlehrer Preuß, der fünf Jahre lang als Schriftführer für den Verein thätig gewesen, einen warm empfundenen Nachruf; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nachdem zum Schluß der Vorsitzende noch bekannt gegeben, daß Herr Major Rohne sein Amt als Schatzkämmerer des Vereins niedergelegt habe und an seiner Stelle Herr Oberleutnant Nach erwählt worden sei, ertheilte er das Wort Herrn Regierungsrath Niese zu seinem Vortrag. In einer Reihe von Lichtbildern führte derselbe der Versammlung Weichsellandschaften, Städtebilder und Bauwerke alter und neuer Zeit vor Augen, die er beschreibend erläuterte. Die Weichsel, wie der Vortragende einleitend bemerkte, die eine Länge von 1050 Kilometern und ein 198000 Quadratkilometer umfassendes Flußgebiet habe, von dem nur etwa der sechste Theil preußisch sei, habe in vorgeschichtlicher Zeit einen nordwestlich gerichteten, durch die Punkte Eberswalde-Hagenow bezeichneten Lauf gehabt und erst später sich nach Norden Bahn gebrochen. Hierauf erfolgte dann, im Bilde, die Fahrt auf dem 222 Kilometer langen Unterlauf des Stromes von der russischen Grenze bis Danzig, und rasch, oft zu rasch flogen die Bilder an dem Beschauer vorüber — Schillno; die Zollburg, die im 14. Jahrhundert erbaut, im Jahre 1409 mit Beihilfe der Thorner Bürgerschaft zerstört und wahrscheinlich nie mehr aufgebaut wurde; Floß und Flößer, die trinkfeste Leute sind und den Mangel an Fußbekleidung durch die doppelte Kopfbedeckung (Filzhüte) wett machen; Thorn, dessen Städtebild zu den schönsten des Vaterlandes gehöre, mit der Jakobskirche, von der ein Theil im Jahre 1309, der andere 1340 erbaut ist; die Weichselbrücke bei Fordon, die an Länge in Deutschland von keiner, in der Welt nur von 4 Brücken übertroffen wird; Culm, mit dem einzigen noch erhaltenen Graudenzer Thor, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, und dem Rathhaus, zu dem im Jahre 1567 der Grundstein gelegt wurde; Schwetz, mit der uralten Burg, über deren Entstehungszeit keine Ueberlieferung mehr Kunde giebt, die schon 1198 in einer Chronik erwähnt wird als Burg Swantepulks, und bedeutende Kellereien besaß, in denen auch manches Faß Thorner Wein lagerte, von einem mittelalterlichen Becher als „köstlich wie Oel“ gepriesen; eine Hügellandschaft; ein romantischer Waldweg am Ufer bei Graudenz; Graudenz; Marienwerder; Mewe, mit der sichtlich in Eile erbauten Burg und den Lauben, zu deren Bau Friedrich der Große einen Theil der Kosten beitrug, Marienburg nebst Eingang zum Hochmeisterschloß; die Dirschauer Bahnbrücke, deren neuer Schienenweg aus dem Jahre 1890 stammt; Danzig, das an schönen, drei Perioden (der Ordenszeit, dem 16. und 17. Jahrhundert und der Neuzeit) angehörigen Bauwerken überreich ist, mit der Marienkirche, die 25 000 Personen faßt und die viertgrößte evangelische Kirche ist; Bilder von der Küste; ein Flunderfang bei Heubude und zum Schluß die Eisbrecher. Diese Eisbrecher sind gerade für die Weichsel von ungeheurer Wichtigkeit. Denn da die Quelle des Stromes über 700 Kilometer südlicher liegt als die Mündung und das Thauwetter im Quellgebiet meistens eintritt, während das Mündungsgebiet noch vereist ist, so ist es nothwendig, durch Aufbrechen der Eisdecke den Abfluß der Gewässer zu erleichtern, um eine Ueberschwemmung zu verhüten. Während man sich früher mit den sehr unvollkommenen und kostspielig arbeitenden Eisschlitten behelfen mußte, hat man jetzt 8 Dampfeisbrecher gebaut, die in einem Tage eine Flußstrecke von 6—7 Kilometern freilegen und im Jahre 1900 von Graudenz bis Thorn sich Bahn gebrochen haben. (Nach heutiger amtlicher Meldung ist der Eisaufbruch bis Kurzebrack vorgeschritten, an der Mündung treibt das Eis gut in See ab.) Mit dem Wunsche, daß das Weichselland, das durch deutschen Fleiß und deutsche Arbeit zur Blüthe gelangt sei, auch für allezeit deutsch bleibe, schloß der interessante Vortrag. Die in demselben vorgeführte Reihe von Bildern, deren Aufnahme von dem Chefredakteur des „Kladderadatsch“, Trojan, gelegentlich einer Weichselfahrt angeregt und von dem Direktor der „Urania“ in Berlin, Goerke, vorzüglich ausgeführt worden ist, hat gezeigt, daß die Weichsel, wenn ihr auch die Berge und Nebenhügel des Rheins fehlen, doch an landschaftlichen Schönheiten keineswegs arm ist, an interessanten Bauwerken aber wohl mehr aufzuweisen hat, als alle übrigen Ströme, den Rhein ausgenommen. Der Westpreuße darf schon auf seine Weichsel, deren Städte eine ebenso hohe wie alte Kultur bezeugen, stolz sein! Nach Beendigung des Vortrags sprach der Vorsitzende dem Herrn Regierungsrath Niese im Namen des Vereins seinen Dank aus für das Gebotene und theilte sodann mit, daß am 16. d. Mts. Herr Generalkonsul a. D. von Hesse-Wartegg in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag halten werde. Ferner verlas er noch ein Schreiben des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, in welchem eine weitere Geldsammlung zur Unterstützung der durch den Sieg der englischen Waffen in ihrem Bestehen bedrohten deutschen Schule in Johannesburg (Transvaal) angeregt wird. Beiträge nimmt der Kolonialverein entgegen. Kurz nach 9 Uhr erreichte die Sitzung ihr Ende.

— (Militäranwärterverein.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden (Sitz Berlin) hält am 8. d. Mts., abends 8½ Uhr im Schützenhause seine Monatsversammlung ab.

— (Ueber das Recht des Kaufmanns zur sofortigen Kündigung) hat ein auswärtiges Gericht eine wichtige Entscheidung getroffen. Eine am 1. September 1901 bei einem Kaufmann gegen ein Monatsgehalt von 100 Mk. eingetretene Verkäuferin, die vertragsmäßig nur auf den ersten eines Monats, nach einem Monat zuvor geschehener Kündigung, entlassen werden durfte, wurde am 6. Juli 1902 von dem Kaufmann plötzlich entlassen. Als Grund der Entlassung gab der Kaufmann an, die Verkäuferin habe, nachdem ihr für einige Tage bis zum 4. Juli einschließlich Urlaub ertheilt gewesen war, auch am 5. und 6. Juli sich noch nicht wieder in seinem Geschäfte eingefunden, obgleich er ihr am Abend des 5. Juli noch besonders habe mittheilen lassen, daß sie am 6. Juli, einem Sonntage, unbedingt wiederkommen müsse. Die Verkäuferin hielt die Entlassung für umso weniger gerechtfertigt, als sie, ihrer Angabe

Hygiene des Tanzes.

Von Dr. med. R. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Das Tanzen gehört zu den wohlthuendsten Bewegungen, wenn es nicht übertrieben wird. Der Tanz setzt den ganzen Organismus in eine gesunde Thätigkeit und auch der Geist sowie das Gemüth werden durch die Musik und den Verkehr der beiderlei Geschlechter angeregt.

Wie das Kind seinem ungebundenen, frohen Umherhüpfen und Laufen die gute Verdauung und das gesunde Aussehen verdankt, so hat der Tanz für die Erwachsenen entsprechende, gute Gesundheitswirkungen.

Es giebt kein Volk auf dem ganzen Erdenrund, das roheste selbst nicht ausgenommen, das den Tanz nicht kannte und noch kennt. Bei vielen wilden Völkern ist der abendliche Tanz an der Tagesordnung, zumal in heißen Gegenden, wo die Natur den Menschen die Nahrung selbst giebt, wo die Menschen tagsüber nicht arbeiten, sondern Schutz vor der Hitze suchen. Da ist diesen Völkerschaften das Tanzen eine nothwendige Bewegung, um gesund zu bleiben. Die Lust zum Tanzen ist dem Menschen angeboren. Auch bei uns ist der Tanz für die junge Damenwelt das höchste gesellige Vergnügen, schwärmen und träumen doch die meisten jungen Mädchen für die Freuden eines Balles, ebenso lange vor- wie nachher.

Ohne Zweifel ist der Tanz ein Mittel, die Gesundheit zu erhalten und zu stärken, die Anmuth noch gefälliger und die Schönheit noch schöner zu machen, indem er dem Körper und seinen Bewegungen eine gefällige Geschmeidigkeit und einen bezaubernder Anstand giebt. Leider übertreiben wir das Tanzen, wenn es einmal dazu kommt. Wir könnten in diesem Punkte von den Wilden lernen. Diese tanzen täglich, aber mit Mäßigung, ohne Uebertreibung, ohne den Genuß von schädlichen Getränken. Wir aber tanzen selten und dann meistens mit Uebertreibung und mit Vertilgung von Mengen geistiger Getränke. Die Wilden tanzen im Freien, wir aber meist in geschlossenen Räumen. Man denke doch nur an die schlechten Dünste, die im Tanzsaal durch das Gaslicht und die Ausdünstung zahlreicher Menschen verursacht werden. Die Wilden tanzen in der losesten Kleidung, unsere Damen aber meist durch ein Korsett geschnürt. Dieses ist das schlimmste, was eine Tänzerin begehen kann. Nichts ist der weiblichen Gestalt vortheilhafter als eine ungezwungene, mit edlem Anstande verbundene Haltung des Körpers. Ist dagegen die Haltung des Leibes gezwungen, so müssen nothgedrungen alle Stellungen und Bewegungen gleichfalls gezwungen sein. Nun ist aber bei einem festgeschnürten Korsett eine natürliche Haltung und Bewegung beim Tanzen unmöglich. Die Tänzerin wird stets eine steife Figur machen, wo sie die günstige Gelegenheit hätte, sich in ihrer biegsamen Geschmeidigkeit und gewinnenden Leichtigkeit zu zeigen. Zum Glück ist durch die heutige Mode schon Wandel geschaffen, indem das Korsett immer mehr dem weit bequemeren und gesunderen Leibchen weichen muß.

In unserem Lande hört man häufig sagen: Dieser oder jene habe sich die Schwindsucht, eine schlimme Erkältung oder einen bösen Rheumatismus auf dem Tanzboden geholt. An diesen Unglücksfällen ist aber nicht der Tanz, das Tanzen schuld, sondern lediglich allein die Unvernunft der Menschen selbst, die entweder keine Schranken kannten oder alle Vorsicht beiseite setzten.

Wer sich beim Tanzen richtig verhält, wird nur die angenehme und gesundheitsfördernde Wirkung desselben erfahren. Selbst Schwächliche, ja sogar Tuberkulöse, im ersten Stadium der Lungenschwindsucht sich Befindliche, denen Bewegung so nothwendig ist, können im mäßigen, vorsichtigen Tanze ein Stärkungs- und Heilmittel finden. Manches bleichsüchtige Mädchen hat sich schon gesund getanzt.

Alle Nachtheile, welche der moderne Tanz für die Gesundheit im Gefolge hat, verschuldet lediglich die menschliche Unvernunft. Da wird die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen getanzt, womöglich die zweite Hälfte mit überfülltem Magen. Da tanzt man mit einer Ausdauer und Schnelligkeit, daß alle Grazie und jede Heilwirkung verloren gehen muß.

Wer vom Tanze Vortheil haben will, beachte folgende Regeln. Wie jede gesunde Bewegung stets gelinde anfangen, sich allmählich steigern und dann wieder mäßigen soll, so muß auch jede Tanzstunde oder jeder Ball mit langsamen Tänzen beginnen und mit ebensolchen enden. Man kühle sich vollständig ab, bevor man den Ballsaal verläßt, denn noch eine halbe Stunde nach dem letzten Tanz, wenn er heftig war, sind die Lungen erhitzt.

Man tanze nie mit vollem Magen, das heißt also niemals nach einem Souper.

Man schützt sich gegen Erkältung, indem man das Tanzen nicht übertreibt, weder in Heftigkeit noch Dauer. Viele Tänzerinnen erachten es als einen gewissen Ruhm und Stolz, auf alle Tänze versagt zu sein, womöglich mit Extratouren. Das ist ein gesundheitsgefährlicher, ja oft ein todtbringender Ehrgeiz. Also weg mit ihm. Jeder Tänzer sollte auf dem bloßen Leibe ein leichtes, feines Flanell- oder Wolljäckchen tragen. Man setze sich nicht gleich nach dem Tanze nieder, sondern gehe so lange langsam auf und nieder, bis das Herz wieder ruhiger schlägt. Man trinke nicht eher, besonders kein kaltes Getränk, als bis das Athmen sich gemäßigt hat. Daß man in der Aufregung und Erhitzung nicht gleich in die kalte Luft läuft, ist eigentlich so selbstverständlich, daß es nicht erwähnt zu werden braucht. Auch das heftige Wehen mit Fächer oder Taschentuch ist bei erhitztem Gesicht nicht vortheilhaft. Es erzeugt gleichfalls Schnupfen, Rheumatismus oder Hautausschlag. Aus demselben Grunde soll man auf Maskenbällen nicht zu schnell die Maske oder die Kopfbedeckung abnehmen.

Geht man nachhause, so gehe man schnellen Schrittes. Fährt man, so hülle man sich warm ein, damit die Verdunstung unterwegs den Körper nicht zu sehr abkühlt.

Die Kleidung beim Tanze sei nicht zu schwer oder zu enge, besonders nicht am Halse, auf der Brust und in der Gegend der falschen Rippen. Ein ganz enthüllter Busen ist ebensowenig empfehlenswerth, wie ein ganz verhüllter. Ist aber die Brust nur leicht verhüllt, wie sanft ist dann der Uebergang der Farben. Wie schön verliert sich das höhere Inkarnat des Gesichts in die Weiße des Halses und Busens durch allmähliche Abstufungen. So kommen Schönheit und Gesundheit zu ihrem vollen Recht. Das Ergebniß unserer kurzen Betrachtung ist also folgendes: Der Tanz ist für jeden Menschen, ob jung oder alt, ob männlich oder weiblich, eine höchst gesunde Bewegung, wenn er vernünftig und der Körperbeschaffenheit entsprechend ausgeführt wird. Das „Zuviel“ ist auch hier vom bösen, wie bei jeder Leibesübung oder jedem Sport.

zufolge, am 5. und 6. Juli krank gewesen war, und als der Kaufmann, wie er zugab, durch ihr Ausbleiben am 5. und 6. Juli keinen eigentlichen Schaden gehabt hatte. Sie verklagte den Kaufmann, der ihr freiwillig nichts mehr zahlen wollte, auf Zahlung ihres Gehaltes für die Monate Juli und August in Höhe von 200 Mk. Das Gericht hat den Kaufmann zur Zahlung des eingeklagten Gehaltes verurtheilt. In der Begründung des Urtheils ist ausgeführt: Wenn wirklich die Verkäuferin (die dies freilich bestreitet) am 5. Juli durch den Kaufmann ausdrücklich und dringlich aufgefordert sein sollte, am folgenden Tage, einem Sonntage — wo, wie sie wußte, ein stärkerer Andrang von Käufern zu erwarten war — in das Geschäft zurückzukehren, und sie diese Aufforderung ohne jede Entschuldigung, etwa mit ihrer angeblichen Krankheit, unbeachtet gelassen haben sollte, so würde dies zwar eine strenge Rüge seitens des Kaufmanns, nicht aber die sofortige Entlassung gerechtfertigt haben, da zugunsten der Verkäuferin ins Gewicht falle, daß sie während ihrer zehnmonatigen Thätigkeit bei dem Kaufmann sich vorwurfsfrei geführt habe. Auch könne das der Verkäuferin zur Last gelegt zweitägige Wegbleiben aus dem Geschäfte als ein Verlassen des Dienstes während verhältnißmäßig erheblicher Zeit — das ja nach dem Handelsgesetzbuche einen Entlassungsgrund bilden würde — den Umständen nach selbst dann nicht angesehen werden, wenn die Verkäuferin nicht durch Krankheit an einem früheren Dienstantritt verhindert gewesen sein sollte.

— (Schifffahrt auf der Weichsel. Mittheilungen Warschauer Blätter zufolge hat das russische Kommunikationsministerium beschlossen, so bald wie möglich eine geregelte Schifffahrt auf der Weichsel zwischen Sandomierz und Nieszawa einzuführen. Zu diesem Zwecke wurde ein Projekt zur Ausführung neuer Regulirungsarbeiten, zur Errichtung von Anlegestellen u. s. w. ausgearbeitet. Diese Arbeiten werden voraussichtlich einen Kostenaufwand von ca. 9 Millionen Rubel verursachen und soll diese Summe im Verlaufe von 10 Jahren, mit dem gegenwärtigen angefangen, assignirt werden.

Maximilian Curtze †.

Als zum vierhundertjährigen Geburtstagsjubiläum unseres Nikolaus Coppernikus der Coppernikus-Verein die Freunde und Kenner der astronomischen Wissenschaft durch eine neue höchst sorgfältige Ausgabe des Standardwerks „de revolutionibus“ überraschte, da wurden die Blicke weiterer Kreise zum erstenmal auf einen bescheidenen Forscher gelenkt, dessen mühselige Einzelarbeit ein derartiges, philologisch wie mathematisch gleichwerthiges Musterwerk schaffen konnte. Es war Maximilian Curtze, Gymnasiallehrer in Thorn.

Geboren zu Ballenstedt im Jahre 1837, studirte Curtze in Greifswald, um nach kurzer Lehrthätigkeit am Progymnasium des hübsch gelegenen rheinstädtischen Lennep in Thorn sich niederzulassen, an dessen Gymnasium er bis zu seiner Pensionirung lehrte.

Curtze hatte sich schon frühzeitig durch eine lebhafte Sprachgewandtheit ausgezeichnet; so lernte er beispielsweise an der Hand eines italienischen Lehrbuches der Geometrie und einer uralten Grammatik perfekt italienisch. Als nun Moritz Cantor in Heidelberg, der hochverdiente Nestor der historischen Forschung im mathematischen Wissenszweige, sein vorzügliches Erstlingswerk „Mathematische Beiträge aus dem Kulturleben der Völker“ erscheinen ließ, da wurde Curtze's Begeisterung für dieses Forschungsfeld geweckt, auf dem seine philologische und mathematische Gewandtheit unvergängliche Lorbeeren pflücken sollte. Es läßt sich hier nur eben andeuten, welch' hervorragende und universelle Stellung dieser anspruchslose Thorner Gelehrte in seinem Wissenszweige eingenommen hat. Aus den Handschriftenschätzen der Thorner Gymnasialbibliothek veröffentlichte er die ersten kritischen Excerpte aus mittelalterlichen Mathematikern, und seine Beiträge in Schloemilch-Cantor's „Zeitschrift für Mathematik und Physik“ behalten wohl immerdar ihren Werth. Die höchsten Triumphe feierte Maximilian Curtze aber während des Coppernikus-Jubiläums; denn man muß heute zugeben, daß er das Leben und Wirken dieses genialen Mannes noch tiefer erfaßt hat als Leopold Prowe. In dieser Hinsicht sei nur u. a. auf seine „Reliquiae Coppernicanae“ (Lpzg. 1876), seine kleine Biographie des Coppernikus — vor allem aber auf die ganz hervorragende Jubiläums-Ausgabe des Werkes selbst hingewiesen. Seine hervorragende Antheilnahme an den Publikationen des „Bulletino Boncompagni“, welche der Mäcen Principe Boncompagni zwanzig Jahre lang bis zur materiellen Erschöpfung herausgab, ist hier gleichfalls nur anzudeuten. Besonders hervorgehoben seien ferner Curtze's Verdienste um den Coppernikus-Verein, dessen „Mittheilungen“ erst durch seine publizistische Thätigkeit einen allgemein geachteten Ruf erlangt haben.

In den letzten Jahrzehnten war der Meister rastlos beschäftigt mit der Edition mittelalterlicher Mathematiker, und besonders darf darauf hingewiesen werden, daß Curtze sich von jeder überflüssigen Wortklauberei fernhielt, daß seine Veröffentlichungen auch der Kulturgeschichte angehören. Von unübersehbarem Werthe war seine Forschungsreise im Jahre 1896, die ihn auf Wunsch und mit Unterstützung der Berliner Akademie an die hervorragendsten Bibliotheken Deutschlands und Oesterreichs führte. In letzterer Zeit beschäftigte sich der greise Gelehrte speziell mit den lateinischen Uebersetzungen semitischer Mathematiker; sein hervorragender Ruf ermöglichte ihm, kostbare Handschriften ausländischer Bibliotheken, die sonst nur unter den schwierigsten Bedingungen versandt werden, an seinem Arbeitstisch in Muße zu benutzen. Wer fernerhin Gelegenheit hatte, mit italienischen Gelehrten dieses Wissenszweiges wie etwa Antonio Favaro, dem Herausgeber der offiziellen Galilei-Edition, Schiaparelli, dem berühmten Astronomen, Gino Loria ꝛc. zu sprechen, der wird wissen, daß der Name „Curtze“ eine geradezu begeisternde Wirkung hervorbringen konnte. Freilich war unser Forscher auch einer der besten Dolmetscher italienischer Gelehrsamkeit, und über seine Verdienste bei der Herausgabe der mittelalterlichen Matrikellisten deutscher Studirender zu Bologna braucht hier wohl kaum Redens sein.

Der plötzliche Tod dieses vorzüglichen Gelehrten — am 3. Januar — wird einen kaum ersetzbaren Verlust für seine Wissenschaft bedeuten. An Nachrufen und Biographieen dürfte es nicht fehlen. Ehre dem Forscher, der wie Curtze von seinen eigenen Werken sagen konnte: Exegi monumentum aere perennius!

München. Max Jacobi, cand. astron.

Mannigfaltiges.

(Eine verfolgte Unschuld.) In der letzten Zeit erleben in Berlin wiederholt ältere Herren, die etwas angeheitert ihr Heim in der Gegend des Alexanderplatzes aufsuchen, ein kostspieliges nächtliches Abenteuer. In dem Augenblick, wenn so ein alter Herr die Hausthür aufschloß, kam ein hübsches junges Mädchen herangelaufen und bat flehentlich: „Retten Sie mich, retten Sie mich, ich werde verfolgt!“ Bevor der Herr noch recht wußte, war die Verfolgte mit ihm auf dem Hausflur, fiel dem Retter voll Dank um den Hals und ließ sich auch seine Zärtlichkeiten gefallen. Plötzlich glaubte sie aber ein Geräusch auf der Treppe zu hören, und bat ebenso inständig, sie wieder herauszulassen. Erst wenn der alte Herr dieser Bitte entsprochen hatte, merkte er, daß die Gerettete ihn bei den Umarmungen gründlich ausgeplündert hatte. Die Verfolgte wurde allmählich ein Schrecken der alten Herren am Alexanderplatz. Schon fünf hatten der Kriminalpolizei ihr Leid geklagt, als sich, wie die „Nationalztg.“ erfährt, am Sonntag noch einer meldete, der in der Nacht am Sonnabend noch schlimmer gerupft wurde als alle seine Vorgänger. Er büßte seine Brieftasche mit 17 400 Mark in Werthpapieren ein, Depotscheinen der Reichsbank u. s. w. Jetzt ist das etwa 25 Jahre alte Mädchen wirklich eine „Verfolgte“, aber keine „Unschuld“.

(Unterschlagungen.) Bei dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Hamburg sind Urkundenfälschungen und Unterschlagungen von Hamburgischen Staatsgeldern in größerem Umfange von dem Registrator Leo und dem Kanzlisten Behrmann verübt worden. Letzterer ist verhaftet worden, während Leo geflohen ist.

(Zum Hamburger „Primus“-Unglück), bei dem seinerzeit gegen 100 Menschen ertranken, wird mitgetheilt, daß die Untersuchung gegen den Führer des Dampfers „Primus“, Kapitän Peters, jetzt niedergeschlagen und Peters nunmehr endgiltig außer Verfolgung gesetzt worden ist. Peters macht seit einiger Zeit wieder als Führer des Unglücksdampfers regelmäßige Fahrten. Das Schiff hat jedoch nach erfolgter Ausbesserung den Namen „Buxtehude“ erhalten.

(Hochwasser.) Die Höhe des Wasserstandes des Rheins war am Dienstag in Köln 5,21 Meter, 1,05 Meter mehr als am Montag. Auch die Nebenflüsse steigen stark. — Wie aus Hanau berichtet wird, ist die Kinzig weit über ihre Ufer getreten. Der Staatsbahnhof in Langenselbold ist durch Hochwasser vom Verkehr abgeschnitten.

(Ein ungiltiges Testament.) Der kürzlich gestorbene Buchdruckereibesitzer Philipp v. Zabern hat sein Testament selbst errichtet und hierzu einen mit dem Worte „Mainz“ bedruckten Bogen benutzt. Der Erblasser hatte das Datum nach dem gedruckten Worte „Mainz“ ausgefüllt und seinen Neffen als Universalerben eingesetzt. Das Testament ist aber, da es nach der gesetzlichen Vorschrift von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben sein muß, durch das gedruckte Wort „Mainz“ ungiltig und mußte von amtswegen verworfen werden. Die Erbschaft fällt nun, wie das in Hannover erscheinende Fachblatt „Der Zeitungsverlag“ erfährt, an sämmtliche hinterbliebenen Anverwandten.

(Ihren 103. Geburtstag) beging am Sonnabend in dem zum Kreise Hamm i. W. gehörigen Dorfe Westerbönen die Wittwe Beckschulze. Zwar ist der körperliche Zustand der Greisin, die noch Napoleon I. auf seinem Durchzug durch Westfalen gesehen hat, nicht der beste, allein geistig ist sie erstaunlich frisch.

(Die Drahtstiftfabrik), deren Brand wir gestern meldeten, gehört, wie das Wolff'sche Telegraphenbureau berichtigend mittheilt, der Westfälischen Union in Hamm, nicht der Dortmunder Union.

(Garibaldi's Tochter Teresita), Gattin des Generals Canzio, ist Montag früh auf Caprera plötzlich gestorben.

(Infolge Bruches eines Wasserreservoirs) wurde die Stadt Lissabon nach einem Londoner Blatt in eine Panik versetzt. Die Umgebung des Wasserbehälters war vollständig überschwemmt und eine große Anzahl von Menschen soll umgekommen und mehrere Gebäude zerstört sein.

(Ein poetisches Milchmädchen) in Berlin überreichte, wie man der „Tägl. Rundsch.“ mittheilt, ihren Kunden folgende Verse: „Friede, Friede rings umher! — Kein Chinese muckt sich mehr. — Und seitdem wir ohne Sorgen — In die Zeitung seh'n am Morgen, — Nirgends finden Burenblut — Schmeckt das Frühstück gar zu gut! — Ei, wie rutschen da die Schrippen, — Die wir in den Kaffee stippen, — Und das Milchbrot, flaumig weich — Schmeckt dem schönsten Kuchen gleich!“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag den 6. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 742—777 Gr. 148—152 Mk. bez.
inländ. bunt 682—753 Gr. 124—145 Mk. bez.
inländ. roth 756—772 Gr. 148—150 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 655—735 Gr. 118—124 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 88—89 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 150—160 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,70—7,90 Mk. bez., Roggen- 7,95—8,00 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,80 Mk. inkl. Sack Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,37½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 6. Januar. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz —— Sack. — Petroleum sehr stramm, Standard white loko 7,05. — Wetter: Bedeckt.

8. Januar: Sonn.-Aufgang 8.12 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4. 2 Uhr.
Mond-Aufgang 12. 6 Uhr.
Mond-Unterg. 1.45 Uhr.

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn den 1. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.